

## DIE KAPITELLE

Der Großteil der in den Caracallathermen versetzten Kapitelle waren Kompositkapitelle, die sowohl in ihrer Standardform als auch in der Variante der Figuralkapitelle vorkommen. Schon deutlich seltener sind korinthische Normalkapitelle – im Thermengebäude selbst sind sie nur für die Räume 4–6 und für die monumentalen Säulen der Natatio gesichert<sup>254</sup>; zu den korinthisierenden Kapitellen gehören vor allem die Adlerkapitelle der ‘Palästren’. Ionische Kapitelle scheinen nur in den Bibliotheken verwendet worden zu sein, glatte dorisch-tuskanische Kapitelle waren zumindest in je zwei Räumen an der Gartenfront versetzt (Räume 21 und 22 auf einer Zeichnung im Codex Destailleur<sup>255</sup>), während die tuskanischen Schmuckkapitelle wieder in den Bereich des Umfassungsbaus gehören dürften.

Korinthische und Kompositkapitelle haben die üblichen zwei Blattkränze, die entweder aus dem im Westen gebräuchlichen *acanthus mollis* oder – bei korinthisierenden und Kompositkapitellen – auch aus feingezahntem Akanthus bestehen; nur ein Fragment (K KR 12), dessen Zugehörigkeit zu den Caracallathermen gerade deshalb mehr als fraglich ist, zeigt den ‘östlichen’ *acanthus spinosus*.

### KORINTHISCHE UND KOMPOSITKAPITELLE MIT *ACANTHUS MOLLIS*

Die für die früh- und mittelseverische Zeit charakteristische Form des *acanthus mollis* ist am besten an den Kompositkapitellen erhalten. Die Blätter bestehen gewöhnlich aus sieben Blattlappen<sup>256</sup> mit je fünf leicht konkaven, durch feine Kerben getrennten Fingern, deren unterster sozusagen plan in der vordersten Ebene liegt und vom obersten Finger des Blattlappens darunter überschritten wird. Die mittleren drei Finger formen eine tiefe, eckige Mulde; der Knick liegt im zweiten und vierten Finger, der dritte liegt wieder plan in der hinteren Reliefebene. Aus der Überschneidung der Blattlappen resultieren die ‘Augen’ oder ‘Ösen’, hier gewöhnlich schmale, senkrecht stehende Dreiecke, und ein weiterer dreieckiger Hohlraum darüber<sup>257</sup>.

### *Kompositkapitelle*

32,1; 33,1  
42; 43 Paradebeispiele für diese Form sind das Kompositkapitell K KM 6 und das Figuralkapitell K KMF 4 mit den girlandentragenden Eroten, das als einziges der Figuralkapitelle den *acanthus mollis* aufweist. Als ihre direkten Vorläufer sind die severischen Kapitelle der Porticus Octaviae anzusehen, und zwar jene des Propylons<sup>258</sup> für K KM 6: Beide haben den durch kurze Bohrfur-

<sup>254</sup> Auf einer Zeichnung im Codex Destailleur (Berlin, Kunstbibliothek SMPK, Inv. Hdz. 4151, fol. 27<sup>v</sup>, hier Taf. 179) haben auch die Räume 19 und 20 korinthische Kapitelle. Das ist gut möglich, anhand des erhaltenen Materials aber nicht zu belegen.

<sup>255</sup> S. die vorige Anm.

<sup>256</sup> Korrekterweise müßte man eigentlich von neun sprechen. Es hat sich aber eingebürgert, die obersten zwei seitlichen mit dem noch einmal in drei Teile gegliederten mittleren Blattlappen als eine Einheit zu betrachten. Um nicht unnötige Verwirrung zu stiften, wird hier an dieser Zählweise festgehalten.

<sup>257</sup> Vgl. auch FREYBERGER 113–115 mit einer ausführlichen Beschreibung der Kompositkapitelle K KM 6 und 1 (Nr. 268 und 269), außerdem der Figuralkapitelle K KMF 4 (Nr. 272) sowie K KMF 1 und 2 (Nr. 270 und 271) und schließlich der Adlerkapitelle K KRF 1–3 (Nr. 273a–c). Die Blattform leitet sich von dem in trajanischer Zeit entwickelten „Grundmuster II“ der korinthischen Kapitelle ab: ebd. 44f.

<sup>258</sup> FREYBERGER 98ff., Nr. 225, Taf. 34a.

chen angedeuteten Spreitensaum auf der Mittelrippe, während an den Kapitellen der Säulenhallen selbst<sup>259</sup> ein kurzes Blatt auf dem unteren Teil der Mittelrippe liegt, wie das hier an der linken und der Vorderseite von K<sub>KMF</sub> 4 der Fall ist. Die Mittelrippe kann, muß aber nicht durch eine senkrechte, unten meist seitlich ausschwingende Furche gegliedert sein. Sie ist z. B. an dem Fragment K<sub>FR</sub> 1 vorhanden, das von der Größe her eher zu K<sub>KMF</sub> 4 als zu K<sub>KM</sub> 6 gehört. Dieselbe Blattform hat auch eine Seite des Kompositakapitells K<sub>KM</sub> 1, auf dessen Uneinheitlichkeit bereits Freyberger hingewiesen hat<sup>260</sup>. Hier sind – wie bei den anderen Kompositakapitellen aus prokonnesischem Marmor – die langen Blattfinger deutlich voneinander abgesetzt, die Mulden haben den charakteristischen eckigen Querschnitt, die Augen sind zwar sehr schmale, aber unverkennbare Dreiecke. Anders auf den übrigen Seiten, wo die zum Teil sehr kurzen Finger einen rund gemuldeten Blattlappen abschließen und die Augen mehr oder weniger kurze Schlitzze sind.

Diese Form ist nicht zu trennen von jener der Kapitelle aus pentelischem Marmor – vor allem dem Kompositakapitell K<sub>KM</sub> 18 mit seinem *acanthus mollis*, aber auch den Adlerkapitellen K<sub>KRF</sub> 1ff. –, wie auch die Ausführung des ionischen Teils mit Perlstab, Eierstab und den Ranken im Canalis denselben zwei Stilrichtungen entspricht. Als typisch ‘pentelisches’ Element kommen hier noch die plastisch modellierte Palmette an der Voluten-Außenseite<sup>261</sup> und der nochmals durch eine Rille gegliederte Canalisrand hinzu. Auf der besser erhaltenen ‘pentelischen’ Seite schließt er – wie an einer Seite von K<sub>KM</sub> 18, an K<sub>KM</sub> 19 und 20, wie aber auch an den großen Figuralkapitellen aus prokonnesischem Marmor – in typisch stadtrömischer Manier den Canalis auch im Abakus-Bereich nach oben hin ab, während er sich auf der ‘prokonnesischen’ Seite nach der Art kleinasiatischer Kompositakapitelle und wie hier auch an K<sub>KM</sub> 6 in der Hohlkehle des Abakus verläuft. Auch die Abakusblüten – Akanthuskelche mit aufgelegtem Eichenblatt – könnten aus dem Repertoire der ‘Palästren’ übernommen worden sein, wo Eichenkränze und -festons in der Ornamentik mehrfach auftreten; dazu gehört wahrscheinlich auch das Fragment K<sub>FR</sub> 24 aus lunensischem Marmor. Es macht ganz den Eindruck, als hätten zwei verschiedene, in unterschiedlicher Tradition stehende Steinmetze an ein und demselben Kapitell gearbeitet, die sich allerdings nicht nur durch die Vorbilder, denen sie folgten, sondern auch durch ihre handwerklichen Fähigkeiten unterschieden. Zur gleichen Größenordnung gehört das Kalathos-Fragment K<sub>KM</sub> 2, das wieder – hier aber in besserer Qualität als an der ‘prokonnesischen’ Seite von K<sub>KM</sub> 1 – der typisch severischen Form der Kapitelle aus diesem Marmor entspricht.

Qualitativ eindeutig höher steht das Fragment K<sub>FR</sub> 2, das Kranzblatt eines Kapitells derselben Größe wie K<sub>KMF</sub> 4, das vor allem dadurch auffällt, daß eng gestellte Bohrfurchen die Stege von je vier Blattlappen seitlich der glatten Mittelrippe trennen; die Blätter hatten daher nicht die üblichen sieben, sondern neun Blattlappen. Das ist gewöhnlich wesentlich größeren Kapitellen vorbehalten<sup>262</sup>, zeichnet aber auch die korinthischen Kapitelle am Propylon der Porticus Octaviae aus, die nur wenig höher sind als K<sub>KMF</sub> 4<sup>263</sup>. In den Caracallathermen kommen dazu das wegen des gleichen Formats wahrscheinlich zugehörige Fragment eines Pilasterkapitells K<sub>FR</sub> 4 und das etwas kleinere korinthische Pilasterkapitell K<sub>KR</sub> 21.

<sup>259</sup> FREYBERGER 98ff., Nr. 226, Taf. 34b.

<sup>260</sup> Ebd. 114.

<sup>261</sup> Vgl. hier K<sub>KM</sub> 21 und 22.

<sup>262</sup> So etwa jenen des mächtigen Propylons des Trajansforums (FREYBERGER 43ff., Nr. 99, Taf. 13; Höhe: 2,05 m) oder auch des noch einmal deutlich größeren Tempels auf dem Quirinal (ebd. 60f., Nr. 126, Taf. 18d; ursprüngliche Höhe: 2,47 m).

<sup>263</sup> 1,3 m gegenüber den 1,23 m von K<sub>KMF</sub> 4.

## Erotenkapitell

42; 43 Das Kapitell K<sub>KMF</sub> 4 stammt von der Säulenstellung zwischen dem Frigidarium und Raum 14E; Photos aus den späten 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts<sup>264</sup>, als dieser Bereich des Frigidariums ausgegraben wurde<sup>265</sup>, zeigen es noch in Fundlage etwas südwestlich der Mittelachse des Frigidariums, auf Höhe der östlichen Wasserbecken. Ein Photo<sup>266</sup> zeigt eindeutig den Eroten mit  
 43,1 der Eichengirlande frontal zum Betrachter (das Photo dürfte von einem Standpunkt vor dem Becken nahe der Südecke des Frigidariums aufgenommen sein), ein weiteres<sup>267</sup> die ‘rechte’  
 43,2 Seite des Kapitells.

Nach der Lage der Rißlinien und Hebellöcher ist klar, daß die beiden Eroten die Vorder- und Rückseite des Kapitells einnahmen, d. h. die dem Frigidarium und Raum 14 zugewandten Seiten. Aufgrund der mehr oder weniger fortgeschrittenen Bearbeitung wurde der Eros mit der  
 43,1 Eichengirlande der ‘Rückseite’ zugewiesen, auch sollte die sorgfältiger ausgearbeitete ‘linke’  
 42,2 Seite besser sichtbar gewesen sein als die weniger detailreiche ‘rechte’. Das Kapitell muß daher zur südlichen Säule im Durchgang zwischen dem Frigidarium und Raum 14 gehören, mit der  
 42,1; 43,1 ‘Vorderseite’ zum Frigidarium, der ‘Rückseite’ zum – sicher dunkleren – Raum 14, von dem aus man das Kapitell im Gegenlicht und daher nur undeutlich gesehen haben dürfte, und der ‘linken’  
 42,2 Seite zum mittleren Intercolumnium. Die weniger sichtbare ‘rechte’ Seite war nach Süden gerichtet, zum Intercolumnium zwischen Säule und Zungenmauer, in welchem sicher eine Statue – möglicherweise der Herakles Farnese – aufgestellt<sup>268</sup>, daher kein Durchgang war.

43,1 Die Eichengirlande in den Händen des Eroten in Raum 14 (und damit nahe dem Durchgang zur ‘Palästra’) könnte – wie die Eichenkränze an den Basen dort – auf den Imperator (und seine Assimilierung an Jupiter) anspielen. Die Fruchtgirlande dagegen ist ziemlich gewöhnlich,  
 42,1 könnte – neben ihrer häufigen Darstellung im sakralen und (damit auch) sepulkralen Bereich – auch an Jahreszeiten (in diesem Fall: den Herbst) denken lassen. Gegen die Identifizierung der anderen Figur mit einer weiteren Jahreszeiten-Allegorie – und das könnte hier nur der Winter sein – spricht die Form ihrer Girlande: Als Attribute von Jahreszeiten-Eroten und -Genien, die den Winter symbolisieren, sind (neben Schilf) zumindest auf Sarkophagen vor allem Öl- und auch Pinien-, nicht jedoch Eichenzweige belegt<sup>269</sup>. Aus einem einzigen von ursprünglich vier Säulenkapitellen dieser Art<sup>270</sup> läßt sich natürlich kein Programm ablesen, geschweige denn begründen; es läßt sich nur festhalten, daß es zumindest verlockend wäre, in den Figuren der vier Vorderseiten Darstellungen der Jahreszeiten zu erkennen, die als Sinnbild der *felicitas temporum* das oben charakterisierte Bildprogramm abrunden würden. Die Rückseiten könnten auch alle vier gleich gewesen sein und einfach zu jenem der ‘Palästre’n überleiten.

<sup>264</sup> Archeologia in posa 199, Abb. 185; 202, Abb. 188.

<sup>265</sup> Vgl. 237.

<sup>266</sup> Archeologia in posa, Abb. 185.

<sup>267</sup> Ebd., Abb. 188.

<sup>268</sup> Vgl. 127 mit Anm. 640. Die Beischrift auf der Zeichnung Antonios da Sangallo lautet: *Ne li intercolumnni segnati B furono trovati li due erculi di casa Farnese lo bello vi era dove vi e lo B: cholle due punti & voltava la faccia verso la sala grande*. „B:“ bezeichnet das südliche Intercolumnium, wenn hier die östliche Säulenstellung wiedergegeben wurde – was allerdings bis heute nicht geklärt ist.

<sup>269</sup> P. KRANZ, Jahreszeiten-Sarkophage (ASR V/4). Berlin 1984; eine kurze Zusammenstellung der häufigsten Attribute ebd. 90, Anm. 539.

<sup>270</sup> Und vier Pfeiler- bzw. Antenenkapitellen, die ebenfalls figural gewesen sein können oder auch nicht – von ihnen hat sich nicht das kleinste Fragment erhalten.

*Korinthische Kapitelle*

- An K<sub>KR</sub> 21 ist neben dem oberen Teil des rechten Hochblattes gerade noch der Ringknoten des rechten Caulis erhalten; er besteht aus kleinen gelappten Blättchen wie z. B. auch an den Kapitellen der Porticus Octaviae, die ihrerseits auf Vorbilder des 2. Jahrhunderts zurückgreifen, oder wie hier auch an den Kapitellen K<sub>KR</sub> 4 und 5 mit den Abakusfragmenten 6 und 7. Sie gehören zu einer Gruppe spätseverischer Kapitelle in Rom, die alle den gleichen Modulus von 3 oder 3½ p. haben und sich vor allem durch die Fiederblätter oder Rankenschößlinge in den Helices (und Voluten) auszeichnen. Dieselbe Form wie an K<sub>KR</sub> 4 hat dieses Motiv an zumindest zwei von sechs derartigen Kapitellen der (spät)severischen Restaurierung des Colosseums<sup>271</sup> und an einem gleichartigen Stück bei der Porticus Deum Consentium<sup>272</sup>, die Akanthusranke in der Hohlkehle des Abakus ist dieselbe wie an K<sub>KM</sub> 6 und an den Figuralkapitellen K<sub>KMF</sub> 1, 2 und 4, wo ein Eierstab den Abakus oben abschließt. An dieser Gruppe von korinthischen Kapitellen ist der Rundstab des Abakus häufig glatt, kann aber ebenfalls zum Eierstab ausgestaltet werden wie hier an dem Fragment K<sub>KR</sub> 6, an dem auch noch ein Volutenrest mit einem Fiederblatt erhalten ist. 25,3  
20,4–22,2  
32,1; 38–41  
42; 43  
22,1
- Zu einer zweiten Gruppe von korinthischen Kapitellen gehören die Stücke K<sub>KR</sub> 1 und 15, zu denen wahrscheinlich auch die Fragmente K<sub>FR</sub> 6 und 7 gehören. Die Mulden ihrer Blattlappen sind weiter, weil hier auch der zweite Blattfinger schon in der hinteren Ebene liegt, und weniger eckig. Außer an dem nicht fertig ausgearbeiteten Stück K<sub>KR</sub> 1 ist die Mittelrippe durch eine senkrechte Ritzlinie gegliedert, an den Kranzblättern von K<sub>KR</sub> 15 teilt sie sich über dem unteren Rand und umschließt hier ein schmales Dreieck, dessen Seiten parallel zu den ausschwingenden Bohrfurchen verlaufen. Die Augen sind entweder schmale Schlitz- oder Dreiecke, beide Formen sind an K<sub>KR</sub> 15 vertreten, wo auch ein Spreitensaum durch locker gereihte Bohrlöcher am Rand der Mittelrippe markiert wird. Die Caules – nur an diesem Stück erhalten – sind leicht schräg gestellt und von Pfeifenblättern bedeckt, den Ringknoten bilden glatte hängende Blättchen, aus zwei glatten Blättern setzt sich auch der Stützkelch des Blütenstengels zusammen. 20,1; 24,3  
45,7.10  
20,1  
24,3  
24,3
- Die Kapitelle stehen in der Tradition spätflavischer Muster<sup>273</sup>, die im 2. Jahrhundert von dem am Trajansforum entwickelten Typus zwar weitgehend, aber nicht völlig verdrängt werden. Sie finden sich gar nicht so selten in der Villa Hadriana, als zeitlich wesentlich näher stehende Vorbilder dann auch an dem von Julia Domna renovierten Tempel der Vesta<sup>274</sup> und – wieder als severische Reparaturstücke – im Kaiserpalast auf dem Palatin<sup>275</sup>. Der Modulus von K<sub>KR</sub> 15, vielleicht auch der anderen Fragmente dieser Gruppe, ist 2½ p. wie jener des Antenkaptells K<sub>KR</sub> 8. Nicht nur wegen seiner Grundform mit drei ebenen Seiten sind die Akanthusblätter und die übrigen Schmuckglieder extrem flach: Die Reduzierung auf drei Reliefebenen – Kranzblätter, Hochblätter mit Caules, Hüllkelchen, Voluten usw. und schließlich der Reliefgrund – verrät nicht nur die vor allem ins Auge fallende bescheidene Ausführung, sondern auch die spätseverische Entstehung. Gerade die Gestaltung der Blattlappen mit den zwei äußersten Fingern in der vorderen und den drei mittleren in der hinteren Ebene, aber auch der unten zu einem 24,3  
22,4.6; 23,4.6

<sup>271</sup> P. PENSABENE, Elementi architettonici in marmo, in: Anfiteatro Flavio, Roma 1988, 59, Typ 3, Abb. 3, 4.

<sup>272</sup> FREYBERGER 118, Nr. 285, Taf. 42c, mit einer Zusammenstellung weiterer Exemplare dieses Typs.

<sup>273</sup> „Grundmuster I“ bei FREYBERGER; die Beschreibung des Typus’ a. O. 5–7; die Form der Mittelrippe wurde von Kapitellen seines Grundmusters II übernommen: ebd. 44.

<sup>274</sup> FREYBERGER 103, Nr. 236, Taf. 36a.c.

<sup>275</sup> FREYBERGER 104–107 mit der Zusammenstellung weiterer Beispiele dieses Typus’ in Rom und Castel Gandolfo.

30,1 kopfstehenden Y erweiterten Bohrfurche in der Mittelrippe ist ziemlich dieselbe wie an einem  
 22,4.6; 23,4.6 Kapitell des unter Severus Alexander errichteten Tempio Rotondo in Ostia<sup>276</sup>; die handwerk-  
 20,1; 24,3 liche Qualität ist in gewisser Weise vergleichbar mit der ‘prokonnesischen’ Seite von K<sub>KM</sub> 1.  
 22,1.2 Gerade die unterschiedliche Ausführung dieses Stückes läßt es immerhin möglich erscheinen,  
 das Antenskapitell K<sub>KR</sub> 8 als Teil eines Ensembles mit den Säulenkapitellen K<sub>KR</sub> (1 und) 15 und  
 den wahrscheinlich zugehörigen Fragmenten K<sub>FR</sub> 6 und 7 zu verstehen, die gut alle von den  
 Portiken des Umfassungsbaus stammen könnten.

24,1.2 Sicher später, kaum vor der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, ist das schlecht erhaltene Ka-  
 pitell K<sub>KR</sub> 14 entstanden, dessen kurze Zacken zwar nicht gekerbt sind wie bei dem östlichen  
*acanthus spinosus*, das aber zumindest in einem seiner Hochblätter die typisch kleinasiatische  
 Bohrfurche in der Mitte des Blattlappens aufweist. Der Caulis ist nur durch eine Bohrrille ge-  
 gliedert, den Ringknoten bilden zwei halbe stehende Blättchen. Diese Charakteristika verbinden  
 das Stück mit Kapitellen in Ostia, die Pensabene zum Großteil in das spätere 3. Jahrhundert  
 datiert hat<sup>277</sup>.

34,4 Von der handwerklichen Ausführung her ungleich besser, obwohl wahrscheinlich auch erst  
 in den 70er-Jahren des 3. Jahrhunderts entstanden, ist das Fragment eines Pilasterkapitells  
 K<sub>KM</sub> 17, das aus einem ehemaligen Geisonblock<sup>278</sup> mit einer Wellenranke unter der Corona und  
 Schuppen auf ihrer Unterseite gearbeitet ist. Diese Ornamentabfolge kommt in den Caracalla-  
 thermen – zumindest nach Aussage des erhaltenen Materials – ausschließlich an dem großen  
 Geison der ‘Palästren’ vor, von dem es auch – zum Großteil aurelianische – Reparaturstücke aus  
 prokonnesischem Marmor gibt. Sollte das umgearbeitete Geison dazu gehören – die noch ables-  
 baren Maße passen zu den Ornamenten der ‘Palästren’ und es erscheint wenig wahrscheinlich,  
 daß man eine von einem anderen Bau stammende Spolie mit genau diesen Ornamenten und mit  
 den ‘richtigen’ Maßen verwendet haben sollte –, so wären die Jahre zwischen 270 und 275 der  
*terminus ante quem non* für das Kapitell, das allerdings mit seinen schmalen, hohen Eiern und  
 den eng anliegenden, glatten Schalen eher mit Stücken der severischen Zeit<sup>279</sup> vergleichbar ist.  
 Eine Lösung dieses Dilemmas könnte sich anbieten, wenn man annimmt, daß ein für die Repa-  
 36,1.2 ratur des Geisons gebrauchter Block während der Arbeit verdorben und nun für ein Pilasterka-  
 pitell verwendet wurde, das als Ersatz für eines der größeren Kompositkapitelle wie K<sub>KM</sub> 20 im  
 Bereich der ‘Palästren’ gedient haben könnte. Die Höhe des ionischen Teils von K<sub>KM</sub> 20 ent-  
 spricht genau jener von K<sub>KM</sub> 17, wenn man den Perlstab nach normalen Proportionen ergänzt,  
 und die Art, in der die Akanthusranke ohne Hüllkelch aus der Abakusblüte herauswächst, würde  
 damit ebenso übereinstimmen wie die nur gekerbten Rillen in den Deckblättern des Eierstabes.  
 So könnte sich die stilistische Nähe zu severischen Vorbildern erklären, deren diese in aurelia-  
 nischer Zeit arbeitende Werkstatt durchaus fähig war, auch wenn in der Kopie die Proportionen  
 der einzelnen Ornamente nicht immer ganz dem Vorbild entsprechen<sup>280</sup>.

<sup>276</sup> FREYBERGER 118, 119, Nr. 292, Taf. 43c. Zum Tempel und seiner Architekturdekoration zuletzt PENSABENE, *Committenza edilizia* (wie in Anm. 163) 280–300, das fragliche Kapitell erwähnt ebd. 296 mit Anm. 194.

<sup>277</sup> P. PENSABENE, *Scavi di Ostia VII. I capitelli*. Roma 1972, 77–79, Nr. 315–325, Taf. XXIX–XXX, mit den entsprechenden Vergleichsbeispielen.

<sup>278</sup> G(S) 73.

<sup>279</sup> Angefangen vom Bogen des Septimius Severus über K<sub>KM</sub> 6 in den Thermene selbst bis zu Stücken wie dem Geison der Thermene des Severus Alexander (NEU 64f., Nr. 31, Taf. 17b).

<sup>280</sup> Vgl. nicht nur die Reparaturen der ‘Palästren’, sondern auch die Kopien dieser Gebälke vom Heiligtum des Sol im Thermeneum: *MNR* I/8,1, 17–28, und hier S. 65 und 176.

## KORINTHISIERENDE UND KOMPOSITKAPITELLE MIT FEINGEZAHNTEM AKANTHUS

Der feingezahnte Akanthus<sup>281</sup> läßt sich in den Caracallathermen nur an korinthisierenden und an Kompositkapitellen<sup>282</sup> nachweisen.

*Kompositkapitelle*

Zu diesen gehören vor allem die Figuralkapitelle aus prokonnesischem Marmor K<sub>KMF</sub> 1 und 2 mit Hercules und Bacchus auf der Vorderseite, K<sub>KMF</sub> 6, ebenfalls mit Bacchus, aber auch die ‘normalen’ Kompositkapitelle K<sub>KM</sub> 16, ein Pilasterkapitell aus der westlichen Bibliothek, und das Säulenkapitell K<sub>KM</sub> 23. Ob das Fragment K<sub>KM</sub> 7, das aufgrund des feingezahnten Akanthus wohl nur von einem Kompositkapitell und aufgrund seiner Größe nur von den monumentalen Säulen des Frigidariums stammen kann, wie die erhaltenen Kapitelle aus diesem Raum zu einem Figuralkapitell gehörte, läßt sich nicht mehr nachvollziehen.

38,1; 39,2  
38,2; 39,1; 44  
34,5  
37,1.2; 32,2

Die Anlage der Blätter mit ihrer Gliederung in gewöhnlich fünf oder sieben Blattlappen ist die gleiche wie bei den Kapitellen mit *acanthus mollis*, die Blattlappen selbst aber haben das Aussehen der entsprechenden Blätter in den Akanthusranken der Frieze und – nicht zuletzt – auch im Canalis der Kompositkapitelle. An die Stelle der Blattfinger oder -zacken treten kleine Blattlappen, deren Umriß durch kurze Bohrfurchen in zwei bis drei Teile gegliedert ist, die Augen sind gewöhnlich tropfenförmig und relativ klein; von ihrem unteren Rand hängt meist ein kleines Blättchen herab, das auch einfach durch zwei kurze Bohrfurchen oder Punktbohrungen angedeutet werden kann. Die Blattlappen sind meist rund gemuldet, zum Teil aber auch durch eine Bohrfurche in ihrer Mitte geteilt, neben welcher das Blattfleisch sich beiderseits vorwölben kann. In jedem Fall sind die Blätter durch die starke Vor- und Rückwärtsbewegung der Randbereiche charakterisiert.

Die Figuralkapitelle K<sub>KMF</sub> 1 und 2 stehen – wie auch das Fragment K<sub>KM</sub> 7 – in der Nachfolge der Kapitelle des Septimius-Severus-Bogens<sup>283</sup>, deren Akanthusblätter allerdings durch eine detaillierte Binnenzeichnung bereichert sind. Auch ist ihr Rand wesentlich tiefer gegliedert – die kleinen Läppchen haben beinahe das Aussehen von Eichenblättern, wie das hier nur an der linken Seite von K<sub>KMF</sub> 1 und an den Adlerkapitellen aus pentelischem Marmor der Fall ist. Ähnlich ist der zugespitzte Umriß der Blattlappen, die an K<sub>KMF</sub> 1 und 2 allerdings steil aufgerichtet sind, während sie sich an den Kapitellen des Septimius-Severus-Bogens in weicher Biegung nach außen neigen. Der Akanthus des kleinen Figuralkapitells K<sub>KMF</sub> 6 dagegen ähnelt dermaßen jenem der Pilasterkapitelle des Argentarier-Tores, daß man versucht ist, zumindest an dieselbe Werkstatttradition zu denken. Sie setzt sich übrigens – mehr als jene von K<sub>KMF</sub> 1 und 2 – an dem großen Figuralkapitell der Alexander-Severus-Thermen im Vatikan<sup>284</sup> fort, dessen Akanthusblätter die gleiche starke Bohrfurche in der Mitte und dieselben Blattlappchen haben wie K<sub>KMF</sub> 6.

38,1; 39,2  
38,2; 39,1; 32,2  
40,2; 26; 27  
38,1; 39,1  
44  
38,1; 39,1  
44

<sup>281</sup> Zur Blattform allgemein s. J. ROHMANN, Einige Bemerkungen zum Ursprung des feingezackten Akanthus. *IstMitt* 45 (1995) 109–121; FREYBERGER 85.

<sup>282</sup> Zumindest in Rom sind auch mir – außer den von FREYBERGER 118, 120, Nr. 281, 290, erwähnten, sicher spätseverischen Stücken im Colosseum und in S. Stefano Rotondo – keine korinthischen Kapitelle mit feingezahntem Akanthus bekannt. Anders in Kleinasien: vgl. etwa den Torhof von Perge, das große Nymphäum von Side oder die Rote Halle in Pergamon.

<sup>283</sup> FREYBERGER 108f., Nr. 255, Taf. 38a, 40a, 41a, mit Hinweis auf die kleinasiatisch geprägte Blattform.

<sup>284</sup> Im Cortile della Pigna, daher häufig kurz als ‘Pignakapitell’ bezeichnet: v. MERCKLIN 156f., Nr. 384a, Abb. 737–747; FREYBERGER 10f., Nr. 296, Taf. 43d.

34,5 An Stücke wie dieses schließt das Pilasterkapitell K<sub>KM</sub> 16 an, dessen Blätter durch längere Bohrfurchen gegliedert, gleichzeitig aber weniger plastisch modelliert sind. Aufgrund seiner Fundlage ist es eindeutig spätseverisch datiert, wozu u. a. auch die kleinen vierblättrigen Zwickelblüten passen. Ihm läßt sich eines der wenigen korinthischen Kapitelle mit feingezahntem Akanthus in Rom an die Seite stellen, ein Pfeilerkapitell in S. Stefano Rotondo, das Freyberger überzeugend in spätseverische Zeit datiert hat<sup>285</sup>. An diesem Stück fällt besonders stark auf, was auch – im Gegensatz zu den übrigen Kompositkapitellen – die Voluten der Figuralkapitelle charakterisiert; nämlich die stark hängende Form, welche durch das kleine aufgebogene Stützblatt unter der Abakusecke eher betont als gemildert wird. An K<sub>KM</sub> 23 schließlich, das allerdings auch stark verwittert ist, wurde die Bearbeitung noch weiter reduziert; auffällig sind vor allem der Verlust an plastischem Volumen und die äußerst schematische Ausführung des Echinus. Es muß sich um ein Reparaturstück handeln, das sicher nicht vor der zweiten Jahrhunderthälfte entstanden ist.

74,1 Nur von einer Photographie aus dem Jahr 1931 kennen wir das Fragment eines weiteren Kapitells mit feingezahntem Akanthus: Da es mit eindeutig aus der östlichen ‘Palästra’ stammenden Stücken gruppiert wurde, ist es entschieden wahrscheinlich, daß auch das Kapitellfragment in diesem Bereich gefunden wurde. Es steht auf der Architrav-Fries-Platte AF 102 neben einem Kämpfergesims wie (G)S 111–116; die Höhe des Kranzblattes läßt sich demnach auf ca. 25 cm schätzen. Das ist genau die Höhe der Kranzblätter von K<sub>KM</sub> 18 und ungefähr auch jene der Adlerkapitelle, sodaß auch dieses Kapitellfragment – trotz der abweichenden Akanthusform – vom Untergeschoß der ‘Palästre’ stammen muß.

35,2.3 Soweit sich dies anhand der Photographie beurteilen läßt, scheint es auch stilistisch zu deren Architekturdekoration zu passen. Darauf weisen nicht nur die üppig gewölbten Blattlappen mit der weich ausschwingenden Mittelfurche hin, sondern auch das der Mittelrippe aufgelegte Blatt: Es ist wesentlich zarter ausgeführt als dasselbe Motiv an dem Figuralkapitell K<sub>KMF</sub> 4, das Blatt im Ganzen ist unvergleichlich plastischer als die eher steifen Akanthusblätter der Figuralkapitelle K<sub>KMF</sub> 1 und 2. Seine Form mit der tief gebohrten Furche und dem aufgewölbten Blattfleisch unterscheidet sich zwar grundlegend von den runden, weit geöffneten Mulden der Blattlappen an den Adlerkapitellen; die Vorbilder sind eindeutig an Bauten zu suchen, die aus prokonnesischem Marmor von zumindest kleinasiatisch beeinflussten Handwerkern geschaffen wurden – wie etwa der Bogen des Septimius Severus, an dessen Kapitellen die feingezahnten Akanthusblätter ebenfalls diese bogenförmige Mittelfurche aufweisen<sup>286</sup>, die sich in Kleinasien in hadrianischer Zeit noch ausgeprägter an dem monumentalen Kapitell des Kizil avlu in Pergamon<sup>287</sup> findet. Aber auch das ist nicht unbedingt ein Widerspruch, wenn man bedenkt, daß in demselben Bereich die Gesimse der Räume 8–10<sup>288</sup> zwar – wie die gesamten ‘Palästre’ – aus pentelischem Marmor bestehen, vom Stil her aber zu den Gebälken aus prokonnesischem Marmor gehören. Es ist daher durchaus möglich, daß dieses Pilaster- oder Antenkapitell, das gut zu einem Kompositkapitell zu ergänzen sein und damit von der Säulenstellung vor der Exedra kommen könnte, einem anderen Typus folgte als die Säulenkapitelle dieser Ordnung; einem Typus, welcher dem Repertoire der Dekorationen aus prokonnesischem Marmor bzw. hier jenem der Räume 8–10 entnommen wäre.

<sup>285</sup> FREYBERGER 118, 120, Nr. 290, Taf. 43a.

<sup>286</sup> FREYBERGER 108f., Nr. 255, Taf. 38a, 40a.

<sup>287</sup> HEILMEYER (wie in Anm. 227) 88, Taf. 26,2; FREYBERGER 66 mit Anm. 268, 108, Taf. 47d.

<sup>288</sup> GS 89–92; s. hier auch 65 und 179.

## Die Figuralkapitelle mit Herakles und Dionysos

Herakles und Dionysos nehmen, wie aus den Versatzmarken der Oberlager hervorgeht, die Hauptseiten der beiden Kapitelle K<sub>KMF</sub> 1 und K<sub>KMF</sub> 2 ein, auf deren Rück- oder besser: zweiten Hauptseiten nebeneinander Mars und – am Herakleskapitell – die weibliche Gestalt in langem Chiton und Mantel stehen. Die dritte Seite des Dionysos-Kapitells zeigt eine weibliche Figur in Amazonentracht, die bisher immer als Roma bezeichnet wurde, aber eher Virtus darstellen dürfte<sup>289</sup>, die vierte Seite Fortuna, während die beiden Nebenseiten des Herakleskapitells mit zwei gleichartigen Nymphen geschmückt sind. Bevor auf diese offensichtliche Unausgewogenheit in der Verteilung der Figuren eingegangen wird, soll kurz versucht werden, das hier vorliegende ‘Statuenprogramm’ zu charakterisieren.

38,1; 39,1

38,2; 39,2

40,1

41,2

40,2; 41,3

## Die ikonographischen Vorbilder

Die Figur vom Typ des ausruhenden Herakles gibt die Statue des ‘Ercole Latino’ in der Reggia von Caserta wieder, der – wie der Herakles Farnese – in einem Intercolumnium der Säulenstellung zwischen dem Frigidarium und Raum 14 stand. Daß es sich bei dem Hercules des Kapitells nicht um eine Wiedergabe des Herakles Farnese im Nationalmuseum von Neapel handelt, zeigt vor allem der Stierkopf unter der Keule, durch welchen sich die beiden Kopien bzw. Varianten des gewöhnlich Lysipp zugeschriebenen Originals ikonographisch am meisten unterscheiden<sup>290</sup>.

38,1

Der jugendliche Bacchus auf der Vorderseite des zweiten Kapitells ist nackt, nur mit der auf der linken Schulter verknöteten Nebris bekleidet, in der herabhängenden rechten Hand hält er einen Kantharos, in welchem gewellte Kerben den flüssigen Inhalt angeben<sup>291</sup>. Der Typus – eine von spätklassischen und hellenistischen Vorbildern abgeleitete römische Neuschöpfung<sup>292</sup> – ist nicht selten und kommt in verschiedenen Varianten vor<sup>293</sup>, in derselben wie in den Caracallathermen z. B. an einem ebenfalls severischen Figuralkapitell in Herakleia Pontike<sup>294</sup>. Auf Architekturgliedern sind er und der ausruhende Herakles auch auf den Rankenpfeilern in der kurz vor bzw. gleichzeitig mit den Caracallathermen errichteten Basilica von Leptis Magna<sup>295</sup> dargestellt, in welcher zwei Reliefpfeiler vor der östlichen Apsis einen Herakles-Zyklus, zwei vor der westlichen Apsis Dionysos und seinen Umkreis wiedergeben<sup>296</sup>.

39,1

<sup>289</sup> S. unten 47 und 50f.

<sup>290</sup> Zum ‘Ercole Latino’ und zu seiner Herkunft aus den Caracallathermen s. P. MORENO, Il Farnese ritrovato ed altri tipi di Eracle in riposo. *MEFRA* 94 (1982) 379–526; zum Fundort die Zeichnung von Antonio da Sangallo il Giovane, Uffizi arch. 1206f, hier *Taf.* 167.

<sup>291</sup> Diese Art der Darstellung z. B. auch auf einem Clipeus-Sarkophag in Oxford, Ashmolean Museum 47.289; F. MATZ, Die dionysischen Sarkophage (*ASR* IV,4). Berlin 1975, 462f., Taf. 286,1; 299,2.

<sup>292</sup> LIPPOLD, Plastik 264; C. GASPARRI, Art. Dionysos/Bacchus. *LIMC* III (1986) 563.

<sup>293</sup> Eine Übersicht bei GASPARRI 543, Nr. 5–7 oder auch – mit Altar – Nr. 38–41, ohne Nebris 542f., Nr. 1–4, und bei St. BOUCHER, Art. Dionysos/Bacchus (in peripheria occidentali). *LIMC* IV (1988) 912, z. B. Nr. 83 (mit Panther).

<sup>294</sup> W. HOEPFNER, Herakleia Pontike – Ereğli. Eine baugeschichtliche Untersuchung (*ÖAW, Denkschr. phil.-hist. Kl.* 89). Wien 1966, 62, Kat. DK 4; 79ff., 82ff., Taf. 16a.

<sup>295</sup> J. B. WARD PERKINS, Nicomedia and the Marble Trade. *BSR* 48 (1980) 59, Nr. 35, Taf. 26b.

<sup>296</sup> Der jugendliche Dionysos mit der auf der Schulter verknöteten Nebris im untersten Medaillon der linken Seite des Pfeilers O3 nach FLORIANI SQUARCIAPINO (wie in Anm. 139) 131, Taf. 69,1; 70,1. Der ausruhende Herakles ebd. 102, 112, Taf. 50,3 und 54,2.

38,2 Der Mars auf der zweiten Hauptansichtsseite des Dionysos-Kapitells ist eine in Standmotiv und Kopfhaltung seitenverkehrte<sup>297</sup> Darstellung des Ares Borghese<sup>298</sup>, eines jugendlichen, unbärtigen und nackten Mars mit attischem Helm, dessen Repliken bzw. Varianten – wie z. B. eine Statue des Hadrian als Mars<sup>299</sup> – gewöhnlich mit Schwert, Schild und auch Lanze gerüstet sind wie der Mars des Kapitells<sup>300</sup>. Der leicht zur Schulter geneigte Kopf gibt den verhaltenen Eindruck des Vorbildes gut wieder.

39,2 Der Typus wurde auch gern für Darstellungen von Mars und Venus verwendet<sup>301</sup>, die in der weiblichen Figur auf der Rückseite des Herakleskapitells zu erkennen sein dürfte. Das statuarische Vorbild läßt sich nicht klar identifizieren, doch erinnern der hochgegürtete, kurzärmelige Chiton und der locker umgehängte Mantel<sup>302</sup> an Repliken und Varianten des Aphroditetypus Tiepolo<sup>303</sup>, der sich aber in einigen wesentlichen Punkten von der Figur des Kapitells unterscheidet: Aphrodite steht ruhig mit linkem Stand- und rechtem Spielbein, über welches das Ende des Mantels fällt, die linke Hand ist in die Hüfte gestützt. Die Figur auf dem Kapitell dagegen scheint in einer beinahe tänzerischen Bewegung dargestellt zu sein und zieht mit der linken Hand den Mantel vor den Schoß, von wo er in stark bewegten Falten zur Seite weht. Dieses Motiv erinnert eher – wieder seitenverkehrt – an den Typus der ‘Tänzerin’ aus Perge<sup>304</sup>, die aber einen ärmellosen und tiefgegürteten Chiton trägt. Nicht uninteressant erscheint in diesem Zusammenhang, daß ein Kopf vom Typ des Apollo Giustiniani, wie ihn auch die ‘Tänzerin’ aus Perge hat, aus den Caracallathermen stammt<sup>305</sup>. Als Porträtstatue mit langärmeligem, tief gegürtetem Chiton stand eine Figur mit ähnlichem Gewandschema in den Westthermen von Cherchel<sup>306</sup>.

41,2 Auf den Nebenseiten des Dionysoskapitells sind zwei Personifikationen dargestellt: Auf der rechten Seite Fortuna in der geläufigen Haltung, mit hochgegürtetem Chiton und zweimal um die Hüften gelegtem Mantel bekleidet; in der Linken hält sie das Füllhorn, mit der Rechten das

<sup>297</sup> Das Standmotiv ist bei allen acht Figuren dieser Kapitelle gleich: Das rechte ist das Standbein, das linke das Spielbein.

<sup>298</sup> Louvre 866: E. SIMON, Art. Ares/Mars. *LIMC* II (1984) 512f., Nr. 21, Taf. 360 (Ares 23), 381, mit Replikenliste und Bibliographie. Das Kapitell hier 545, Nr. 359.

<sup>299</sup> Musei Capitolini 634: Helbig II (1966) 191, Nr. 1384; SIMON 513, Nr. 21b, Taf. 381.

<sup>300</sup> Die an die rechte Schulter gelehnte Lanze ist ebenso aus einer schmalen Bruchfläche zu erschließen wie der in der linken Hand getragene Schild.

<sup>301</sup> SIMON (wie in Anm. 298) 544, Nr. 346–350, Taf. 408f.

<sup>302</sup> Der auf der linken Schulter genau wie bei der ‘Roma’ auf dem Dionysos-Kapitell von einer Rundfibel gehaltene Mantelzipfel scheint eher von dort als von einem statuarischen Vorbild dieser Figur übernommen zu sein.

<sup>303</sup> A. DELIVORRIAS–G. BERGER-DOER–A. KOSSATZ-DEISSMANN, Art. Aphrodite. *LIMC* II (1984) 41–43, Nr. 293–306, Taf. 30f., mit kurzer Charakterisierung und Einordnung des Typus, Replikenliste und Bibliographie.

<sup>304</sup> J. İNAN, Eine hellenistische Tänzerin aus Perge, in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie (Berlin 1988). Mainz 1990, 347f. Zur Replik aus der Villa Casali in Rom (Mus. Cap. 2845) A. DANTI, Statua femminile acefala: c. d. “Vittoria dei Simmaci”, in: *Invisibilia* (Katalog der Ausstellung Rom 1992). Roma 1992, 151.

<sup>305</sup> BMC, SMITH, Sculpture III, 15, Nr. 1548; E. SIMON, Art. Apollon/Apollo. *LIMC* II (1984) 388f., Nr. 75, Taf. 307. Zur Herkunft aus den Caracallathermen vgl. auch MATZ–DUHN I (1881) 63f., Nr. 232. Der Kopf hat zur Benennung der ‘Tänzerin’ als Artemis, der Zwillingsschwester des Apollo, geführt: E. PARIBENI, Di Artemide danzatrice. *AnnStorAnt* 13 (1991) 129–132. Artemis auch für P. MORENO, Scultura ellenistica II. Roma 1994, 655ff. (Artemide danzante).

<sup>306</sup> H. MANDERSCHIED, Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen. Berlin 1981, 129, Taf. 52 („Weibliche Porträtstatue als Venus“), mit Bibliographie.

auf den Globus gestützte Steuerruder. An Statuen dieses der ‘Hera Borghese’ verwandten<sup>307</sup> Typus’ ist der Mantel gewöhnlich über den Kopf gezogen<sup>308</sup>, während er bei den Varianten vom Typus der Claudia Iusta im Konservatorenpalast<sup>309</sup>, an denen er wie hier von der linken Schulter fällt, nur einfach um die Hüften geschlungen ist. Daß aber auch Mischtypen wie jener des Kapitells in der Rundplastik auftreten, zeigt z. B. die Fortuna mit nicht über den Kopf gezogenem, aber zweimal um die Hüften gewundenem Mantel aus dem ‘Palais du Miroir’, einer Thermenanlage in Vienne<sup>310</sup>.

Auf der linken Seite steht die Figur, welche zur Bezeichnung dieses Kapitells als „Romakapitell“<sup>311</sup> geführt hat: Eine weibliche Figur in Amazonentracht, mit Stiefeln und einer kurzen Tunica bekleidet, welche die rechte Brust freiläßt; auf der linken Schulter hält eine Rundfibel den Mantel, von dem nur eine auf die Brust fallende Schlaufe dargestellt ist. Auf dem heute nicht mehr erhaltenen Kopf trug sie einen attischen Helm<sup>312</sup>, mit der Rechten stützt sie die Lanze auf den Boden, in der Linken hielt sie ein kurzes, in seiner Scheide steckendes Schwert an den Oberarm gelehnt, welches als *parazonium* anzusprechen ist. Vor allem dieses Detail stellt die Benennung der Figur als Roma in Frage und deutet auf Virtus hin, wie sie auf etlichen Münzbildern seit Commodus, vor allem auch des severischen Kaiserhauses, meist mit der Umschrift „Virtus Augusti“ o. ä. abgebildet ist<sup>313</sup>. Nach Aussage der Münzbilder scheint nur Virtus, nicht aber Roma mit dem *parazonium* dargestellt worden zu sein<sup>314</sup>, welches damit ein entscheidendes Merkmal für die Unterscheidung der beiden ikonographisch sonst kaum zu trennenden Gottheiten darstellt<sup>315</sup>.

40,1

Auf den beiden Nebenseiten des Herakles-Kapitells sind zwei völlig gleichartige Nymphen mit um die Hüften geschlungenem Mantel und bloßem Oberkörper dargestellt, die vor dem Schoß eine große Muschel halten. Der in hellenistischer Zeit von der Venus Pudica abgeleitete Typus ist in mehreren Repliken erhalten, mit wie hier auf die Schultern fallenden Locken z. B.

40,2; 41,3

<sup>307</sup> Vgl. A. DELIVORRIAS, Problèmes de conséquence méthodologique et d’ambiguïté iconographique. *MEFRA* 103 (1991) 129–157, bes. 153ff., Abb. 34–37. Aufgrund einer Replik der ‘Hera Borghese’ mit dem Rest eines Füllhorns im linken Arm (Neapel, Museo Archeologico Nazionale inv. 150384: ebd. Abb. 36) und einer Urkundenstele in Ägina (archäologisches Museum: ebd. Abb. 37; M. MEYER, Die griechischen Urkundenreliefs [*AM Beih.* 13]. Mainz 1989, 210, Nr. 1465), wo sie ebenfalls mit Füllhorn dargestellt ist, identifiziert er diesen Statuentypus als Tyche-Fortuna.

<sup>308</sup> Vgl. z. B. als gut erhaltenes Beispiel mit denselben Attributen wie am Kapitell die Fortuna aus Ostia im Braccio Nuovo des Museo Chiaramonti: AMELUNG, *Vat. Kat.* I, 101–103, Nr. 86, Taf. 13; C. NIPPE, Die Fortuna Braccio Nuovo. Stilistische und typologische Untersuchung. Berlin 1989; mit einer Auswahl von Repliken und Bibliographie auch F. RAUSA, *Art. Tyche/Fortuna. LIMC VIII* (1997) 127f., Nr. 16–24, Taf. 91–93.

<sup>309</sup> STUART JONES, *Pal.Cons.* 90, Gall. 27, Taf. 33; RAUSA, a. O. 28, Nr. 25–34, Taf. 93f.

<sup>310</sup> MANDERSCHIED, *Skulpturenausstattung* (wie in Anm. 306) 71, Kat. 30, Taf. 15.

<sup>311</sup> V. MERCKLIN 159, Nr. 385b. Als Roma z. B. auch bei E. DI FILIPPO BALESTRAZZI, *Art. Roma. LIMC VIII* (1997) 1051, Nr. 33, Taf. 698.

<sup>312</sup> S. ebd. Abb. 756.

<sup>313</sup> T. GANSCHOW, *Art. Virtus. LIMC VIII* (1997) 275f., Nr. 23–30; 279, Nr. 65, 66, mit der Feststellung, daß das *parazonium* „ihr wohl charakteristischstes Attribut bildet“ (ebd. 281). S. 274f. nimmt er als Nr. 14 auch das Kapitell in den Katalog der Virtus-Darstellungen auf.

<sup>314</sup> V.-M. STROCKA, Beobachtungen an den Attikareliefs des severischen Quadrifrons von Lepcis Magna. *AntAfr* 6 (1972) 158, Anm. 3.

<sup>315</sup> Zur Schwierigkeit der Unterscheidung s. ebd.; GANSCHOW (wie in Anm. 313) 279; vgl. auch PFANNER (wie in Anm. 104) 67f., 82; und nicht zuletzt die Tatsache, daß im *LIMC* die Figur auf dem Kapitell sowohl unter den Darstellungen der Roma als auch unter jenen der Virtus genannt wird (s. Anm. 311 und 313).

im Museum von Timgad eine Statue aus den großen Südthermen<sup>316</sup>, ebenfalls aus einer Thermenanlage – dem ‘Palais du Miroir’ in Vienne wie die oben erwähnte Fortuna – stammt eine Statue in der Sammlung J. Michoud<sup>317</sup>. Das sind nur zwei Beispiele für die sicher zahlreichen Nymphen, die in Bädern, damit wohl auch in den Caracallathermen, aufgestellt gewesen sein müssen, wo sie als Wasser-Gottheiten wie sonst nur in Brunnenanlagen<sup>318</sup> ihren idealen Platz fanden.

Die Tatsache, daß das rundplastische Vorbild des Hercules im gleichen Raum stand, macht es m. E. wahrscheinlich, daß zumindest ein Teil der anderen Figuren ebenfalls als Statuen in den Caracallathermen vertreten war. Sicher ist das für die Nymphen anzunehmen, mit größter Wahrscheinlichkeit auch für Bacchus – vgl. nur die aus den Thermen stammenden Mänaden, jetzt in Palermo und Neapel<sup>319</sup> –, auch Mars, Venus und Fortuna könnten gut in einigen der zahlreichen Statuennischen gestanden sein; immerhin gibt es Beispiele aus anderen Thermenanlagen<sup>320</sup>. Ob auch die Figur der Virtus auf ein vor Ort aufgestelltes Vorbild zurückgeht, ist leider nicht zu klären.

### *Das Bildprogramm*

Das ‘Statuenprogramm’ auf den zwei Kapitellen der Säulen zwischen Frigidarium und Natio besteht aus paarweise angeordneten Figuren: Hercules und Bacchus, Mars und Venus, Virtus und Fortuna, zwei Nymphen. Auf den beiden Hauptansichtsseiten stehen die Paare nebeneinander, auf jedem Kapitell je eine Figur; auf den Nebenseiten dagegen sind Virtus und Fortuna auf dem einen, die zwei Nymphen auf dem anderen Kapitell dargestellt. Diese Verteilung läßt den – zugegebenermaßen völlig unbeweisbaren – Verdacht aufkommen, daß sie auf einem Irrtum des Steinmetzen beruht: Daß nämlich im mittleren Intercolumnium nicht Fortuna oder Virtus einer Nymphe, sondern daß sie beide einander gegenüberstehen sollten – als Virtus Augusti und Fortuna Augusta des Kaisers, dessen Schutzgötter Herakles und Dionysos, mit denen er sich auch selbst identifizierte oder identifiziert wurde, auf den beiden Vorderseiten dargestellt sind.

Herakles und Dionysos – oder Hercules und Bacchus bzw. Liber – sind die „dii patrii“ der Severer, Schutzgottheiten von Leptis Magna und damit der aus der Stadt hervorgegangenen Herrscherdynastie<sup>321</sup>. Hercules ist aber auch der Gott, mit dem sich zuletzt der Antonine Com-

<sup>316</sup> MANDERSCHIED, Skulpturenausstattung (wie in Anm. 306) 122, Nr. 477, Taf. 48, mit Bibliographie; s. auch M. HALM-TISSERANT–G. SIEBERT, Art. Nymphaei. *LIMC* VIII (1997) 893, Nr. 14a, Taf. 586, mit weiteren Repliken ebd. Nr. 13 und 15–17.

<sup>317</sup> MANDERSCHIED 70, Nr. 23, Taf. 14. Vgl. auch *MNR* I/3, 150f., Nr. VI,15 (L. DE LACHENAL), mit weiteren Beispielen.

<sup>318</sup> Vgl. die Beispiele bei B. KAPOSSY, Brunnenfiguren der hellenistischen und römischen Zeit. Zürich 1969, 12f.

<sup>319</sup> Die sog. Victoria aus der Sammlung Farnese, die aber sicher als Mänade zu benennen ist. So auch H. GREGAREK, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Idealplastik aus Buntmarmor. *KölnJb* 32 (1999) 125–127, 232, Kat. D131, Abb. 77 auf S. 93, die Mänade in Palermo ebd. 231f., Kat. D130. Zu dieser s. zuletzt A. MERRA, in: *Marmi colorati* 299–301, Kat. Nr. 2, mit Bibliographie.

<sup>320</sup> S. bei MANDERSCHIED, Skulpturenausstattung (wie in Anm. 306), die Eintragungen im Register S. 138–140.

<sup>321</sup> Für die Angleichung von Caracalla und ursprünglich auch Geta an Dionysos und Herakles vgl. A. Tocchi, Il culto secolare dei Gemini e i tipi monetari severiani con Bacco ed Ercole. *RivItNum* 58 (1956) 3–20; A. MASTINO, Le titolature di Caracalla e Geta attraverso le iscrizioni (indici) (*Studi di storia antica* 5). Bologna 1981, 68.

modus als „Hercules Romanus“ identifiziert hatte<sup>322</sup>, an dessen Dynastie Severus in dem Bemühen, seine Herrschaft zu legitimieren, bewußt angeschlossen – nicht zuletzt, indem er seinem älteren Sohn bei dessen Erhebung zum Caesar den Namen M. Aurelius Antoninus verlieh. Dieser rühmt sich angeblich der *virtus* eines Herakles<sup>323</sup>, verbittet sich laut Dio Cassius aber auch, als Herakles bezeichnet zu werden<sup>324</sup>, wird aber doch als Herakles dargestellt<sup>325</sup> und läßt jedenfalls in seinen Thermen mehrere Statuen des Gottes aufstellen – es müssen, nach den Fragmenten zu urteilen, mehr gewesen sein als der Herakles Farnese und der ‘Ercole Latino’, welcher schließlich an zentralster Stelle die Vorderseite des Figuralkapitells einnimmt. Nicht zu vergessen, daß Herakles hier mit den Äpfeln der Hesperiden dargestellt ist und daß der Baum, auf dem sie wuchsen, nach der gängigen Überlieferung in Libyen stand<sup>326</sup>.

Die enge Beziehung Caracallas zu Herakles scheint – wie jene zu Dionysos – nicht nur auf seine Herkunft aus Leptis Magna und seine fiktive Verwandtschaft mit Commodus<sup>327</sup> zurückzugehen, sondern mindestens ebenso auf seine – wenn man der Überlieferung glauben darf, geradezu manische – Verehrung für Alexander den Großen<sup>328</sup>, der seinerseits als Herakles dargestellt<sup>329</sup> und aufgrund seines Indien-Feldzugs als ‘Neos Dionysos’ gefeiert wurde<sup>330</sup>, wie nach ihm die Ptolemäer sich sowohl von Herakles als auch von Dionysos herleiteten<sup>331</sup> und in der Folge auch Pompeius und Marc Anton<sup>332</sup> den Titel ‘Neos Dionysos’ annahmen. In der Kaiserzeit

<sup>322</sup> Cass. Dio LXXII 15, 5; vgl. auch LXXIII 20; SHA Comm. VIII 5,9; IX 2; CIL XIV 34, 49, und – als nur ein Beispiel für bildliche Darstellungen – die Commodus-Büste im Konservatorenpalast: Helbig II (1966) 306, Nr. 1486. Weitere Beispiele bei C. C. VERMEULE, Commodus, Caracalla and the Tetrarchs: Roman Emperors as Hercules, in: Festschrift für Frank BROMMER, hrsg. von U. HÖCKMANN–A. KRUG, Mainz 1977, 291f.; vgl. auch J. GAGÉ, L’Hercule imperial et l’amazonisme de Rome; à propos des extravagances religieuses de Commode. *Revue hist. phil. relig.* 34 (1954) 342–372.

<sup>323</sup> SHA Car. V 9. Die Assimilation Caracallas an Herakles entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn man der Überlieferung des Cassius Dio (LXXIX 9, 3) trauen darf, nach welcher Caracalla eher klein gewesen sein dürfte.

<sup>324</sup> Cass. Dio LXXVIII 5, 1: Der hier von ihm überlieferte Ausspruch „nennt mich weder Hercules noch sonst irgendeinen Gott“ (übers. O. VEH) kann zumindest als indirekter Beleg für diese Benennung (und/oder als Koketterie) gelten.

<sup>325</sup> Der Kopf des Heraklesknaben als Schlangenwürger im Museo Capitolino (STUART JONES, Mus. Cap. 128f., Nr. 54b, Taf. 25) dürfte ein Kindheitsporträt des Caracalla sein: So auch VERMEULE (wie in Anm. 322) 292; ebd. 293 auch der Hinweis auf die Herakles-Statue im Metropolitan Museum (G. RICHTER, Roman Portraits. New York 1948, Nr. 107), bei der es sich um eine (wahrscheinlich postume) Darstellung des Caracalla als Herakles handeln dürfte.

<sup>326</sup> Vgl. die Belegstellen bei I. MCPHEE, Art. Hesperides. *LIMC* V/1 (1990) 395f.

<sup>327</sup> Vgl. etwa die Inschrift *CIL* XIV 114 im Theater von Ostia, in der er sich als Bruder des Commodus bezeichnet.

<sup>328</sup> Z. B. Vict. epit. 21,4. Weitere Belegstellen bei P. v. ROHDEN, Art. Aurelius 46. *RE* II/2 (1896) 2437, auch zum Beinamen „Magnus“, den er in den Jahren 213/214 auf Inschriften führte.

<sup>329</sup> Beispiele bei VERMEULE (wie in Anm. 322) 289.

<sup>330</sup> H. JEANMAIRE, Dionysos. Histoire du culte de Bacchus. Paris 1951, 415f.

<sup>331</sup> O. KERN, Art. Dionysos. *RE* V/1 (1903) 1037. Zu Ptolemaios XII. als ‘Neos Dionysos’ s. H. VOLKMANN, Art. Ptolemaios. *RE* XXIII/2 (1959) 1748ff., bes. 1749. Vgl. auch L. CERFAUX–J. TONDRIAU, Un concurrent du christianisme. Le culte des souverains dans la civilisation gréco-romaine (*Bibliothèque de théologie* 3,5). Tournai 1957, 133, 148–161, 180–187, 297–306.

<sup>332</sup> JEANMAIRE (wie in Anm. 330) 465f.

ist er wieder belegt für Hadrian<sup>333</sup>, vielleicht schon für Trajan<sup>334</sup> und jedenfalls für Caracalla<sup>335</sup>, damit für den jeweiligen *domitor orientis*. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang auch die häufige Darstellung des indischen Triumphes des Dionysos auf Sarkophagen und Mosaiken severischer Zeit, vor allem aus den Regierungsjahren Caracallas<sup>336</sup>, der somit indirekt, aber dem Publikum wahrscheinlich verständlich, in zweifacher Gestalt auf den Vorderseiten dieser Kapitelle vertreten war<sup>337</sup>.

Mars und Venus bilden das zweite Paar auf der ‘Rückseite’ der Kapitelle. Mars, der in Rom seit eh und je und auch seit alter Zeit schon gemeinsam mit Venus verehrt wurde, der in der Münzprägung der Severer auch als *Mars pater*<sup>338</sup> vorkommt – neben seiner den Zeiten angemessenen Rolle als Kriegsgott, mit dem aber auch Hercules gleichgesetzt wurde<sup>339</sup>; Mars und Venus, die auf der ‘Ara Pietatis’ gemeinsam mit Fortuna im Giebel des Mars-Ulto-Tempels dargestellt sind<sup>340</sup>, deren Statuen im Mars-Ulto-Tempel auf dem Augustus-Forum als Sinnbild der Concordia, einer der Grundlagen der *felicitas temporum*, aufgestellt waren, die ebenfalls – u. a. als *Concordia felix*, *Concordia aeterna*, aber auch als *Concordia militum*<sup>341</sup> – in der Münzprägung der Severer erscheint.

Ungefähr auf der gleichen Ebene liegt die Symbolik des dritten Paares, Fortuna und Virtus, die einander ergänzen<sup>342</sup> und gemeinsam die Qualität des Imperators – des Feldherrn, aber vor allem auch des Herrschers – bestimmen, damit das Wohlergehen des Volkes und die *felicitas temporum* garantieren, auf welche möglicherweise mit den größeren Figuralkapitellen des Fri-

<sup>333</sup> J. BEAUJEU, *La religion romaine à l’apogée de l’empire*. Paris 1955, 172, 199f.; CERFAUX–TONDRIAU, (wie in Anm. 331) 361.

<sup>334</sup> Ebd. 297–306, 358–363; vgl. auch R. TURCAN, *Les sarcophages romains à représentations dionysiaques*. Paris 1966, 372: Eine Inschrift in Gerasa, die vielleicht Trajan als ‘Neos Dionysos’ nennt (mit Bibliographie). Trajan assimiliert an Alexander-Dionysos z. B. bei Dio Cassius LXXVIII 29,1 und 30,1.

<sup>335</sup> Dio Cassius LXXVIII 7–8 berichtet u. a., daß Caracalla Elefanten auf seine Reisen mitgenommen habe, um es auch darin Alexander oder vielmehr Dionysos gleichzutun. Zu Caracalla als ‘Neos Dionysos’ vgl. auch CERFAUX–TONDRIAU (wie in Anm. 331) 369f.; A. BRUHL, *Liber pater. Origine et expansion du culte dionysiaque à Rome et dans le monde romain* (BEFAR 175). Paris 1953, 192f. S. auch die Inschrift IGR I 702+1463 (= IGBulg III 1074), wo auf einer Rasur des Namens Getas ein [Neos D]ionysos[s] eingesetzt wurde.

<sup>336</sup> TURCAN (wie in Anm. 334) 461.

<sup>337</sup> Zur Bedeutung von Hercules und Bacchus für die severische Selbstdarstellung s. auch SANTANGELI VALENZANI (wie in Anm. 227) 7–16, bes. 14f. Sein an sich verlockender Vorschlag, den von Cassius Dio (LXXVII 3) kritisch erwähnten, riesigen Tempel, welchen Septimius Severus für Dionysos und Herakles errichten ließ, mit dem als ‘Serapis-Tempel’ bekannten Bauwerk auf dem Quirinal zu identifizieren, geht allerdings von der Voraussetzung aus, daß die Kapitell- und Gebälkreste dieses Tempels aus severischer Zeit stammen, was m. E. nicht gut möglich ist. Er muß eher noch im dritten als im letzten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. errichtet worden sein. Nur zuzustimmen ist aber der Argumentation Santangeli Valenzanis, in der er nachweist, daß die bisherige Benennung als Serapis-Tempel, welche sich übrigens auch auf die angeblich severische Architekturdécoration stützt, unhaltbar ist.

<sup>338</sup> Z. B. Münzen des Septimius Severus aus dem gleichen Jahr 194, in welchem auch eine Münze mit Herakles und Dionysos und der Umschrift DIS AVSPICIBVS geprägt wurde: vgl. W. FROEHNER, *Les médailles de l’empire romain depuis le regne d’Auguste jusqu’à Priscus Attale*. Paris 1878, 155.

<sup>339</sup> Belegstellen bei F. BOEHM, *Art. Hercules*. RE VIII/1 (1912) 589.

<sup>340</sup> SIMON, *Ares/Mars* (wie in Anm. 298) 534f., Nr. 279, Taf. 402, mit älterer Literatur. Zur ‘Ara Pietatis’ s. auch L. CORDISCHI, *Sul problema dell’Ara Pietatis Augustae e dei rilievi ad essa attribuiti*. ArchCl 37 (1985) 238–265; zuletzt E. LA ROCCA, *Art. Pietas Augusta*, ara. LTUR IV (1999) 87–89.

<sup>341</sup> Anlässlich seiner Feldzüge gegen die Parther und Britannien: T. HÖLSCHER, *Art. Homonoia/Concordia*. LIMC V (1990) 484, Nr. 63; 496.

<sup>342</sup> So schon bei Cicero, mehrfach bei Livius (und Florus, epit.) und Velleius Paterculus. Eine Zusammenstellung der einschlägigen Quellen bei W. EISENHUT, *Virtus romana. Ihre Stellung im römischen Wertsystem* (Studia et testimonia antiqua XIII). München 1973, bes. 63, 121ff., 129.

gidariums angespielt wird<sup>343</sup>. *Fortuna*, die aber auch durch *virtus* erworben wird<sup>344</sup> und zugleich als Göttin mit ihrem Ruder das Wohl der Welt steuert, das sie auch aus dem Füllhorn ausschüttet<sup>345</sup>, als *Fortuna aurea* im Schlafgemach der Kaiser<sup>346</sup> für deren Wohlergehen sorgte und nicht nur auf Münzen als *Fortuna Augusta* eng mit ihnen verbunden war. *Virtus* andererseits, die als *virtus* des Feldherrn eng mit Mars verbunden ist<sup>347</sup>, aber auch mit Venus gemeinsam *iniunxit honorem*<sup>348</sup>, eine der vier Kardinaltugenden<sup>349</sup>, fast untrennbar von *Honos*<sup>350</sup>, die, auf Münzen häufig als *Virtus Augusti* oder *Virtus Imperatoris* bezeichnet, ebenso eng mit dem Kaiser verbunden ist wie *Fortuna*.

Nicht so die Nymphen, die wohl einfach als ein dem Ort adäquates ‘Ornament’ zu verstehen sind, deren Ikonographie aber von jener der „schaumgeborenen“ Venus abgeleitet ist; die Nymphen, zu denen sich Hercules noch einmal als *Salutifer*<sup>351</sup>, als Schutzgott der (vor allem heißen) Quellen und damit auch der Thermen gesellt, der als gar nicht so seltenes Attribut das Füllhorn trägt wie *Fortuna*<sup>352</sup>, die ihrerseits als *Fortuna salutaris*<sup>353</sup> und auch *Fortuna balnearum*<sup>354</sup> bezeugt ist. Das Füllhorn – und hier schließt sich der Kreis –, das Horn des von Herakles besieigten Acheloos, das von Najaden, aber auch von den Hesperiden oder von Nymphen<sup>355</sup> gefüllt wird.

Das hier kurz charakterisierte Bildprogramm steht in severischer Zeit nicht allein. Ein Blick auf die beiden Bögen des Septimius Severus am Forum Romanum und in Leptis Magna läßt viele Ähnlichkeiten erkennen, aus denen klar hervorgeht, daß diese Kapitelle Teil eines repräsentativen, dynastischen Programms sind. Am Bogen in Rom sind es vor allem die Schlußsteine, an denen sich etliche dieser Figuren wiederfinden<sup>356</sup>: Über dem mittleren Bogen auf beiden Seiten ein jugendlicher Mars, hier allerdings mit Panzer und einem Tropaion im Arm, auf der Nordseite rechts von ihm unverkennbar Hercules mit dem Löwenfell, das er über dem linken Arm trägt, und links eine kurzgewandete weibliche Figur mit Schwertband, wahrscheinlich *Virtus*<sup>357</sup>.

<sup>343</sup> S. oben 40.

<sup>344</sup> In diesem Sinne auch bei Livius: vgl. EISENHUT (wie in Anm. 342) 121.

<sup>345</sup> Dion Chrys. 63,7; s. auch I. KAJANTO, *Fortuna*, in: *ANRW* II/17,1, Berlin 1981, 502–558.

<sup>346</sup> SHA Ant. Pius 12,5; Marcus 7,3; s. auch die *Fortuna regia* in der Vita des Septimius Severus 23,5ff.

<sup>347</sup> Und neben *Mars pater* sogar als *cruenta Virtus* auftreten kann: Stat. silv. I 6, 62. Vgl. auch den Balbinus-Sarkophag in der Prätextatkatakomben: SIMON, Ares/Mars (wie in Anm. 298) 539f., Nr. 297, und GANSCHOW (wie in Anm. 313) 278, Nr. 60, mit Bibliographie.

<sup>348</sup> Culex 297ff.

<sup>349</sup> Gemeinsam mit *Clementia*, *Iustitia* und *Pietas* auf dem Augustus verliehenen *clipeus virtutis*: Mon. Anc. 6, 19.

<sup>350</sup> Vgl. etwa den *vicus honoris et virtutis* in der Regio I, den *Virtus*- und *Honos*-Tempel bei der Porta Capena (zuletzt D. PALOMBI, Art. *Honos et Virtus*, aedes. *LTUR* III [1996] 31–33) und die zahlreichen Darstellungen vor allem in Relief und Münzbild, in denen sie gemeinsam auftreten: vgl. M. BIEBER, *Honos and Virtus*. *AJA* 49 (1945) 25–34; M. S. MILHOUS, *Honos and Virtus in Roman Art*. Ann Arbor 1992; GANSCHOW (wie in Anm. 313) 276, Nr. 31; 278, Nr. 57–59, mit Bibliographie.

<sup>351</sup> BOEHM (wie in Anm. 339) 592: Hercules Salutifer z. B. in Mehadia (Ungarn).

<sup>352</sup> Vgl. K. BEMMANN, Füllhörner in klassischer und hellenistischer Zeit. Frankfurt a. M.–Berlin–Bern–New York–Paris–Wien 1994, 165, mit älterer Literatur auf S. 12 und 16; s. auch J. BOARDMAN, Art. Herakles. *LIMC* V (1990) 186 und die Beispiele in *LIMC* IV (1988) 756–758, Nr. 555–579.

<sup>353</sup> *CIL* VI, 201f. (Rom); III, 3315 (Pannonien).

<sup>354</sup> Fronto 157 N; *Fortuna balnearis* auf *CIL* II, 2701, 2763 (Spanien).

<sup>355</sup> Hyg. fab. 31.

<sup>356</sup> Auch auf ihren Sinngehalt hin ausführlich untersucht von BRILLIANT 101–105, Taf. 33, 34 (mittlerer Durchgang) und 121–128, Taf. 41 (seitliche Durchgänge).

<sup>357</sup> Ebd. 127 mit Verweis auf diese Identifikation schon durch I. MUNDLE, Untersuchungen zur Religionspolitik des Septimius Severus. Diss. Freiburg 1958, 86, 89, und H. KÄHLER, Art. Triumphbogen. *RE* VIIA/1 (1939) 393 (Roma oder Virtus).

Die Figuren der seitlichen Schlußsteine sind kaum bzw. nicht erhalten, links von Mars war es jedenfalls eine langgewandete weibliche Figur mit zur Seite wehenden Mantelfalten, auf dem nicht erhaltenen rechten Schlußstein vermutet Brilliant die Figur des Bacchus<sup>358</sup>. Mars und Virtus können an einem Triumphbogen nicht überraschen, Hercules und Bacchus(?) dagegen sind ein eindeutiger Hinweis auf die *dii patrii* bzw. – wie sie auf Münzumschriften ebenfalls benannt werden – *dii auspices* des severischen Kaiserhauses.

Auf dem severischen Quadrifrons in Leptis Magna<sup>359</sup> erscheinen Hercules, Bacchus-Liber, Virtus und Tyche-Fortuna zum Teil mehrfach: Auf dem Dextrarum-Iunctio-Relief der Südwestseite stehen Hercules, Tyche und Bacchus hinter Caracalla, Geta und Septimius Severus als Zeugen der *concordia*<sup>360</sup>, links davon Virtus neben Iulia Domna. Auf dem Triumphrelief der Südostseite treten Hercules und Virtus als Gespannführer auf, auf dem Kasten des Triumphwagens im nordwestlichen Relief wird Tyche von Hercules bekränzt, Bacchus reicht ihr den Thyrsusstab. Die enge Verbindung zwischen diesen Gottheiten und den severischen Augusti, die hier signalisiert werden soll, ist nicht zu übersehen.

Ein weiteres Denkmal aus der Bauzeit der Caracallathermen, an welchem sich die Thematik ausschließlich auf den dionysischen Bereich beschränkt, sei hier nur kurz erwähnt: Die Figural kapitelle mit den Köpfen von Dionysos, Mänaden und Satyrn von der 212/213 errichteten Säulenstellung zwischen Marmorhof und Palästra des Gymnasiums von Sardis<sup>361</sup>.

Erinnert sei auch an das Relief mit Hercules über dem linken Pfeiler des Argentarier-Tores, dem allerdings nicht Bacchus, sondern der Genius Populi Romani gegenübersteht<sup>362</sup>. Am Bogen des Septimius Severus auf dem Forum Romanum treten zu der in den Schlußsteinen repräsentierten 'dynastischen' Symbolik die Jahreszeiten in den Zwickeln hinzu, welche spätestens seit antoninischer Zeit – auch gemeinsam mit Hercules – als Sinnbild der *felicitas temporum* gelten<sup>363</sup>, aber z. B. auch schon am Trajansbogen in Benevent vorgebildet sind<sup>364</sup>.

### Das kleine Dionysoskapitell

44,1 Auf der Vorderseite steht Dionysos bzw. Bacchus im langen Ärmelchiton mit breitem Gürtel um die Brust, mit stark bewegtem, hinter dem Kopf gebauschtem Mantel und mit Reben bekränzt, wie er häufig auf Sarkophagen mit der Darstellung des indischen Triumphs auftritt: Dionysos im Gewand des Wagenlenkers. Als Vergleich bietet sich z. B. der Dionysos auf einem severischen Sarkophag im Museo Nazionale Romano, Palazzo Altemps<sup>365</sup>, an, wo Bewegungsmotiv und Details der Kleidung – wie etwa die Form des Gürtels – anders gestaltet sind, der aber

<sup>358</sup> BRILLIANT 125f.; so auch schon MUNDLE 88f.

<sup>359</sup> R. BARTOCCINI, L'Arco quadrifronte dei Severi a Lepcis. *AfrIt* 4 (1931) 32–152; STROCKA, Attikareliefs (wie in Anm. 314) 147–172.

<sup>360</sup> Sie wird durch die *dextrarum iunctio* signalisiert, als deren Protagonisten häufig auch Mars und Venus fungieren.

<sup>361</sup> N. L. HIRSCHLAND, The Head-Capitals of Sardis. *BSR* 35 (1967) 12–22, Taf. V–VIII und XXXVI.

<sup>362</sup> F. CANCELI, Art. Populus, Populus Romanus. *LIMC* VII (1994) 439, Nr. 9; vgl. auch BRILLIANT 126.

<sup>363</sup> BRILLIANT 125 mit Belegen und Literatur.

<sup>364</sup> F. J. HASSEL, Der Trajansbogen in Benevent. Mainz 1966; ROTILI (wie in Anm. 234); M. MOLIN, L'arc de Trajan à Bénévent, in: *L'Afrique, la Gaule, la religion à l'époque romaine. Mélanges à la mémoire de Marcel LE GLAY*. Bruxelles 1994, 716–722.

<sup>365</sup> *ASR* IV/2 (1968) 274f., Nr. 138, Taf. 165; *MNR* I/5, 24–27, Nr. 12 (L. DE LACHENAL) mit einer Aufzählung verwandter Denkmäler.

doch den gleichen Typus erkennen läßt. Zwar ruhig stehend und mit entsprechend hängenden Mantelfalten, aber gleichartiger Kleidung begegnet Dionysos auch als Statue, die als ‘Wagenlenker-Typus’ wohl der gleichen Gruppe zuzuordnen ist, am Trajansnymphäum in Ephesos<sup>366</sup>.

Von der ebenfalls männlichen Figur auf der linken Seite sind nur mehr der rechte Fuß und das linke Bein erhalten, auf der rechten Seite steht ein Satyr mit Lagobolon in der rechten Hand und einem Korb auf der linken Schulter. Der Typus ist eng verwandt dem ‘Fauno con cesto d’uva’ aus den Horti Lamiani im Konservatorenpalast<sup>367</sup>, der allerdings kein Lagobolon trägt.

Das Kapitell, dessen Rückseite nicht ausgearbeitet ist, unterscheidet sich nicht nur in der Qualität, sondern auch im Stil von den großen Figuralkapitellen K<sub>KMF</sub> 1, 2 und 4. Als qualitativste Seite kann die rechte mit ihren immerhin noch plastisch bewegten Blattlappen der Kranzblätter bezeichnet werden, während alles andere doch sehr stark schematisiert und verzerrt oder aber stark beschädigt und verwittert ist. Die Akanthusblätter scheinen dieses Stück in die Nähe des Mattei-Kapitells im Thermenmuseum<sup>368</sup> und seines etwas besser erhaltenen Gegenstücks in der Sammlung Zeri zu rücken, die gewöhnlich in das frühe 4. Jahrhundert datiert werden, mit einer möglichen Einschränkung in die Zeit des Maxentius<sup>369</sup>. Es unterscheidet sich auch deutlich vom sog. ‘Pignakapitell’ aus den Thermen des Severus Alexander<sup>370</sup>, an dem die Bohrfurchen organischer Bestandteil der gefalteten Blattlappen sind. Analoges gilt für die Gewandbehandlung an der Figur des Dionysos: Die stark stilisierenden Bohrfurchen scheinen nichts mehr mit severischen Beispielen zu tun zu haben – vgl. dazu nur die Kapitelle K<sub>KMF</sub> 1 und 2 oder auch das ‘Pignakapitell’ –, sondern erinnern schon an jene der Victorien an den Kapitellen Mattei und Zeri oder – in einem anderen Bereich – der Decennalienbasis auf dem Forum Romanum, um nur ein Beispiel zu nennen.

Andererseits paßt das ‘Statuenprogramm’ zu den Bildthemen severischer Repräsentationskunst<sup>371</sup>, und manche Details wie vor allem die Gestaltung der Blätter legen eine frühere Datierung nahe. Wie die ‘späte’ Form des Bandkymations an den Architraven AF 7 und 8, welche dem Obergeschoß der Natatio-Fassade zugewiesen wurden, könnte auch hier der ‘späte’ Stil durch die Anbringung in ca. 17 m Höhe begründet sein, wenn das Kapitell, wie schon DeLaine m. E. zurecht vorgeschlagen hat<sup>372</sup>, zu eben dieser Ordnung gehörte. Die nicht ausgearbeitete Rückseite weist jedenfalls eindeutig auf seinen Platz knapp vor einer Wand hin, an welchem diese Seite nicht sichtbar war.

<sup>366</sup> Abgebildet bei F. MILTNER, XXIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos. *ÖJh* 44 (1959), Beibl. 351, Abb. 181.

<sup>367</sup> STUART JONES, *PalCons* 128, Ort. Lam. 2, Taf. 46; C. HÄUBER, in: *Le tranquille dimore degli dei*, hrsg. von M. CIMA–E. LA ROCCA. Venezia 1986, 99f., Abb. 69, mit Bibliographie. Gefunden im Nymphäum am Südeinde der Kryptoporticus: M. CIMA, *Dagli scavi dell’Esquilino all’interpretazione dei monumenti. I singoli edifici*, in: ebd. 54; R. C. HÄUBER, *Horti romani*. Köln 1991, 106.

<sup>368</sup> *MNR* I/2, 126–128, Nr. II,30 (C. MARTINI); C. DE STEFANIS, in: *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana*. Roma 2000, 439f., Nr. 23, mit Bibliographie.

<sup>369</sup> MARTINI 128 mit Bezug auf G. PISANI SARTORIO–R. CALZA, *La Villa di Massenzio sulla via Appia*. Roma 1976, 203. Hier ist m. E. auch das Kapitell im ‘Stadion’ des Palatin, FREYBERGER 111, Nr. 264, Taf. 38c, anzuschließen, das eher auf die Bautätigkeit des Maxentius als auf jene des Septimius Severus zurückgehen könnte.

<sup>370</sup> v. MERCKLIN 156f., Nr. 384a, Abb. 737–740; FREYBERGER 120f., Nr. 296, Taf. 43d.

<sup>371</sup> Vgl. oben 51f.

<sup>372</sup> DELAINE 263.

*Korinthisierende Kapitelle: Adlerkapitelle*

Der feingezahnte Akanthus findet sich, wie gesagt, auch an den korinthisierenden Kapitellen, speziell an den Adlerkapitellen (K<sub>KRF</sub> 1–16) der ‘Palästren’. Die erhaltenen Stücke zeichnen sich durch einen schlanken Kalathos mit weit ausladender, oben abgerundeter Lippe aus; alle Kranz- und die mittleren Hochblätter sind feingezahnter Akanthus zu je sieben Blattlappen mit sehr stark gegliederten Rändern und kleinen, meist tropfenförmigen, gelegentlich auch schlitzförmigen Augen, die unten von einem kleinen Blättchen oder Wulst gerahmt werden; meist ist es allerdings nur als Kerbe oder doppeltes Bohrloch unter dem Auge angedeutet. Die Blattlappen sind ausschließlich weich gemuldet und weit geöffnet, nur ausnahmsweise auch durch feine, mit dem Meißel gezogene Kerben gegliedert. Die Ausführung der Blattränder reicht von einem häufig noch geschlossenen, nur durch Bohrfurchen gegliederten Umriß bis zu kleinen Blättchen, deren Form – wie an der linken Seite von K<sub>KMF</sub> 1 – an Eichenblätter erinnert. Grundsätzlich unterscheidet sich aber der Akanthus der Adlerkapitelle von jenem der Figuralkapitelle aus prokonnesischem Marmor durch den runden Umriß der Blattlappen, dem bei jenen eine zugespitzte Form gegenübersteht. Sie ist die gängige Variante des feingezahnten Akanthus, während die weit aufgefächerte Linie der Adlerkapitelle nur ausnahmsweise vorkommt. Sie leitet sich wahrscheinlich von dem an korinthisierenden Kapitellen alles andere denn seltenen ‘Lappenblatt’<sup>373</sup> her, dessen akanthisierte Form schon seit augusteischer Zeit ungefähr den Umriß der Blattlappen zeigt wie hier die Adlerkapitelle. Wahrscheinlich aus flavischer Zeit stammt eine Gruppe von Pilasterkapitellen mit Palmette in der Mitte, feingezahntem Akanthus an den Ecken, darüber nach Art der Kompositkapitelle einem Perlstab, statt des Eierstabs allerdings einem Eichenfeston und anstelle der Voluten Widderköpfen<sup>374</sup>. Kapitelle wie diese bzw. einzelne ihrer Schmuckelemente könnten gut als Vorbild für die Adlerkapitelle gedient haben. Wiederholt wird die Akanthusform dann – allerdings in einer Mischung aus feingezahntem und aus *acanthus spinosus* – z. B. wieder an zwei Figuralkapitellen in S. Maria in Cosmedin, welche der Zeit um 300 n. Chr. angehören<sup>375</sup>.

Die restlichen vier Hochblätter haben die Form neunblättriger Palmetten. Über ihnen, unter den weit ausladenden Abakusecken, saßen Adler mit waagrecht ausgebreiteten Schwingen<sup>376</sup>, in den Hauptachsen über den Hochblättern Blitzbündel mit gedrehtem Keil, beiderseits je drei nach oben gerichteten Blitzpfeilen – die zwei inneren gerade, die äußeren gezackt<sup>377</sup> – und mit je zwei Flügelpaaren, deren obere, ausgebreitet wie die Flügel der Adler, mit denen sie sich treffen, kurze Deck- und lange Schwungfedern haben, während die häufig nicht ganz ausgeführten, weil von den Blättern weitgehend verdeckten unteren Flügel auch ohne die Schwungfedern

<sup>373</sup> U.-W. GANS, *Korinthisierende Kapitelle der römischen Kaiserzeit*. Köln–Weimar–Wien 1992, 3, Abb. III auf S. 4.

<sup>374</sup> V. MERCKLIN 204, Nr. 496a–d, Abb. 947–950, als Datierung gibt er „etwa claudisch“ an. Nr. 496a–c sind m. E. stilistisch nicht von dem bekannten domitianischen Kompositkapitell mit Eichenkranz und Widderhörnern auf dem Palatin (ebd. 205f., Nr. 502, Abb. 959–962) zu trennen, bei Nr. 496d hingegen dürfte es sich um eine severische Kopie dieser Kapitelle handeln.

<sup>375</sup> V. MERCKLIN 163f., Nr. 391a.b, Abb. 773, 774.

<sup>376</sup> Hier – außer den am Kalathos ansetzenden Flügelspitzen – die Fragmente K<sub>KRF</sub> 13 und 14, im Kontext erhalten an den stark überarbeiteten und ergänzten, im Dom zu Pisa als Spolien versetzten Stücken: G. TESCHI GRISANTI, *Dalle Terme di Caracalla. Capitelli reimpiegati nel Duomo di Pisa*. *RendLinc* ser. 9, 1 (1990) 161–185.

<sup>377</sup> Eine Ausnahme bildet K<sub>KRF</sub> 4, wo die geraden Pfeile fehlen, der gezackte Pfeil dafür eine Mäanderlinie beschreibt.

vorkommen (an K<sub>KRF</sub> 1 beide Varianten an einem Flügelpaar). Der Reif, der das Blitzbündel zusammenhält, hat gewöhnlich glatte Profile, die auf zwei Seiten von K<sub>KRF</sub> 1 in schmale Zungen aufgelöst sind. Die Hohlkehle des Abakus schmücken mehr oder weniger breite Strigiles – mit oder ohne Kerbe im Füllblatt –, der abschließende Rundstab ist als Eierstab gestaltet<sup>378</sup>, die Profile konnten aber auch glatt bleiben (beide Varianten an einem Stück: K<sub>KRF</sub> 8 und 9). 26,2  
 An die Stelle der Abakusblüten traten bärtige Jupiter- und jugendliche Köpfe im Eichenkranz 28,4.5; 29,1  
 (K<sub>KRF</sub> 16 und 12), aber auch Blattkelche kommen vor (K<sub>KRF</sub> 7; Blütenstengel an K<sub>KRF</sub> 6)<sup>379</sup>. 29,2.4  
 28,3; 26,3  
 K<sub>KRF</sub> 11 dürfte von der aurelianischen Restaurierung stammen; K<sub>KRF</sub> 10 könnte mit seiner 28,6.7  
 groben Bearbeitung ebenfalls zu dieser Phase gehören, mit seinen dominierenden, schematischen Bohrfurchen auch der Adler K<sub>KRF</sub> 14. Sicher zu dieser Reparatur gehören das Abakus- 29,5.6  
 fragment K<sub>KRF</sub> 15 und die ‘Abakusblüte’ K<sub>KRF</sub> 16, beide aus prokonnesischem Marmor. Bei 29,4.7  
 dem Kopf auf K<sub>KRF</sub> 16 muß es sich um Jupiter handeln. Wie schon G. Tedeschi Grisanti be- 29,4  
 obachtet hat<sup>380</sup>, weist der dichte, gelockte Bart wie auch der ganze Kontext mit Blitzbündeln und Adlern – dazu paßt auch der Eichenkranz, von dem die Büste gerahmt wird –, auf diese Identifikation hin. Ein Jupiter-Kopf der Originalausstattung ist auf einem der Kapitelle im Dom von Pisa erhalten<sup>381</sup>. Die jugendlichen Köpfe dieser drei Kapitelle dagegen sind, wie es scheint, alle zumindest überarbeitet, zum Großteil überhaupt erst im Mittelalter angefertigt. Von einem 29,2  
 derartigen Kopf könnte das Fragment K<sub>KRF</sub> 12 stammen, dessen Locken bzw. fein gemeißelte Strähnen nicht zur Haartracht des Jupiter passen; auch er ist von einem Eichenkranz umgeben, der aber allein für eine Deutung nicht ausreicht<sup>382</sup> – er könnte im vorliegenden Kontext auch Assoziationen mit der *corona civica* wecken wollen. Tedeschi Grisanti interpretiert den jugendlichen Kopf auf dem Kapitell des linken Seitenschiffs im Dom zu Pisa als Harpokrates; der Kopf ist aber stark überarbeitet, die „corona dell’alto e basso Egitto“<sup>383</sup>, die vielleicht den Anlaß zu dieser Benennung gab, scheint mir eher ein nach vorn umgelegtes Blatt zu sein, das sich oben über den Kranz legte. Die Benennung der jugendlichen Köpfe muß daher offen bleiben. Die erhaltene Abakusblüte gibt jedenfalls den Hinweis, daß – außer vielleicht an den Ecken der Porticus – nicht alle Seiten der Kapitelle mit Köpfen geschmückt waren<sup>384</sup>, die außerdem nicht an allen Kapitellen die gleichen gewesen sein müssen.

### *Fragment eines korinthisierenden Kapitells*

Ein weiteres Fragment eines korinthisierenden Kapitells mit feingezahntem Akanthus ist K<sub>KR</sub> 23. Der Wechsel von elfgliedrigen Palmetten- und feingezahnten Akanthusblättern könnte 25,4  
 darauf hinweisen, daß dieses Kapitell nur einen Blattkranz hatte; es läßt sich gut mit Typen wie den ‘Eichenkranzkapitellen’ vergleichen, und hier vor allem mit einem Stück im Garten

<sup>378</sup> Die Kombination von Strigiles und Eierstab am Abakus ist schon seit augusteischer Zeit bekannt, in der flavischen Epoche tritt sie in Rom dann auch am Tempel des Vespasian auf: FREYBERGER 20 mit Anm. 80–82, Nr. 32a–c, Taf. 4a.d.

<sup>379</sup> Mit dem „gesonderten Bruchstück“ mit einer akanthisierten Abakusblüte, das v. MERCKLIN 270 bei Nr. 636 erwähnt, könnte K<sub>KRF</sub> 7 gemeint sein.

<sup>380</sup> TEDESCHI GRISANTI, Capitelli (wie in Anm. 376) 168.

<sup>381</sup> Ebd. 168, Abb. 2 und 3 auf S. 164.

<sup>382</sup> Vgl. etwa die zwei monumentalen Kapitelle vom Forum Romanum, wahrscheinlich von zwei Ehrensäulen, mit den Gorgoneia im Eichenkranz: v. MERCKLIN 153f., Nr. 382a.b, Abb. 724, 726, 728.

<sup>383</sup> TEDESCHI GRISANTI, Capitelli (wie in Anm. 376) 168 mit Abb. 2 auf S. 164; der zweite jugendliche Kopf dieses Kapitells ist leider nicht abgebildet.

<sup>384</sup> An dem Kapitell im linken Seitenschiff des Doms von Pisa sind drei Köpfe erhalten: ebd. 166.

des Thermenmuseums<sup>385</sup>, dessen Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts<sup>386</sup> bzw. in flavische Zeit<sup>387</sup> vielleicht anhand der Evidenz aus den Caracallathermen neu überdacht werden sollte. Die Bearbeitung von Palmetten und Akanthus ist mehr als nur ähnlich, und er läßt sich wieder nicht vom feingezahnten Akanthus der Adlerkapitelle trennen. Das Motiv der Palmette scheint in den Caracallathermen ausschließlich im Bereich der ‘Palästren’ aufzutreten, hier allerdings von den Schmuckbasen über die Adlerkapitelle bis ins Gebälk. Falls das Fragment zu einem Eichenkranzkapitell zu ergänzen sein sollte, würde es sich gut in die übrige Dekoration der ‘Palästren’ einfügen, aber auch andere Typen, z. B. mit Rankenschößlingen und Blüten auf dem Kalathos<sup>388</sup> oder auch Figuralkapitelle<sup>389</sup>, sind denkbar.

#### IONISCHE KAPITELLE

47,1–4 Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist an den drei in den Caracallathermen erhaltenen Stücken K 1 1–3 doch so viel von der Ornamentik dieses Kapitelltyps erkennbar, daß sie eindeutig den gut erhaltenen Spolienkapitellen in S. Maria in Trastevere zugeordnet werden können, deren Herkunft aus den Caracallathermen bereits von M. Rostowzew erkannt wurde<sup>390</sup>.

Über einem hängenden Blattstab oder auch Blattkymation, welches den Raum zwischen den Voluten auf der Vorderseite füllt, folgt der übliche Eierstab mit – wie an den Kompositkapitellen – langgestreckten, unten spitz zulaufenden Eiern, oben breiten Schalen, Pfeilblättern und durch zwei bogenförmige Rillen gegliederten Deckblättern. Ebenfalls wie an den Kompositkapitellen können die dreigliedrigen Zwickelpalmetten an den Spitzen eingerollt oder in flachem Schwung ausgebreitet sein. Der Canalis ist bis hin zum Volutenauge mit Ranken gefüllt, an dessen Stelle hier Harpokrates-Büsten und weibliche Köpfe treten. Serapis- und Isisköpfe nehmen die Stelle der Abakusblüten ein, ein einfaches Bügelkymation zierte den Abakus unter der glatten Kopfleiste. Seine Form hat wenig mit severischen Bügelkymationen zu tun: Die glatten Bügel sind relativ eng gestellt, haben einfache Spornblätter, die schmalen Zwischenblüten haben eine extrem schlichte, in der Außenlinie kantige Tulpenform, welche dem Umriß der Bügel folgt. Ihre Form gleicht – wie auch das schlichte Spornblatt – jener an kleinasiatischen Kymationen der späthadrianischen Zeit, wie sie in Rom an einem Geisonfragment vom Mausoleum des Hadrian vertreten ist<sup>391</sup>; in westlicher Form – ohne die den Sporn begleitenden Stege – trennt sie die Faszien der Balkenkonsolen im Geison des ‘Serapis’-Tempels auf dem Quirinal<sup>392</sup>. Von derartigen Vorbildern kommen auch die glatten, durchgehend gleich breiten Bügel, deren Umrißlinie mit dem hoch gelegenen Knick sich z. B. auch an dem wesentlich reicheren Ornament an einem Geisonblock der Alexander-Severus-Thermen wiederfindet<sup>393</sup>.

<sup>385</sup> GANS (wie in Anm. 373) 50–57, das Stück im Thermenmuseum 51, Kat. Nr. 67; s. auch L. LUPI, in: *MNR* I/7, 465, Nr. XV,25 (mit Abb.).

<sup>386</sup> GANS a. O.

<sup>387</sup> LUPI (wie in Anm. 385).

<sup>388</sup> GANS (wie in Anm. 373) 88ff.: Kapitelle mit Rankendekor im Kalathosfeld.

<sup>389</sup> Das können korinthisierende oder auch Varianten von Kompositkapitellen sein wie etwa ein Pilasterkapitell mit Widderprotomen in den Voluten und Zwickelblüten auf Rankenstengeln zwischen den Blättern (v. MERCKLIN 122, Nr. 336, Abb. 609, 610). Der direkte Anschluß von Akanthus- und Palmettenblatt legt nahe, das Fragment K KR 23 zu einem korinthisierenden Kapitell zu ergänzen.

<sup>390</sup> IWANOFF-HÜLSEN 77. Zu den Kapitellen in S. Maria in Trastevere s. KINNEY (wie in Anm. 61) 382ff. mit einer ausführlichen Darstellung der Fund- und Forschungsgeschichte.

<sup>391</sup> MATTERN 173f., Kat. I.50/c, Taf. 35,3.

<sup>392</sup> TOEBELMANN 79, Abb. 65, 66.

<sup>393</sup> NEU 64f., Nr. 31, Taf. 17b.

Der Pulvinus ist mit horizontalen, in zwei Lagen gestaffelten Akanthusblättern bedeckt, den Balteus bildet ein einfaches, seitlich von je einem Schuppenstab gerahmtes Flechtband. Die feingezahnten Akanthusblätter liegen – abgesehen von der aufgebogenen Spitze – flach auf dem Reliefgrund auf, ihre Mittelrippe ist plastisch abgesetzt; kräftige Kerben, die in ihrem Rand verlaufen, markieren die Mitte der sechs seitlichen Blattlappen. Ihr Umriß ist durch Bohrfurchen stark gegliedert, eine weitere Modellierung der Blätter unterblieb jedoch. Die Form der Blattlappen ist mehr oder weniger dieselbe wie an den Ranken im Canalis.

Mit diesen wenig plastischen, nur im Umriß stark gegliederten Blättern gehören die ionischen Kapitelle in die spätere iberische Zeit und damit eindeutig, wie auch der Fundort von K 1 1 vermuten läßt, in den Bereich des Umfassungsbaus<sup>394</sup>. Die an sämtlichen Stücken nicht ausgearbeitete Rückseite gibt den Hinweis darauf, daß sie vor einer Wand versetzt waren, was ihre Herkunft aus den Bibliotheken mehr als wahrscheinlich macht<sup>395</sup>. 47,1

#### TUSKANISCHE KAPITELLE MIT ORNAMENTEN

Diese Stücke – das Säulenkapitell K T 9–10 mit dem Fragment K T 11 sowie die Fragmente von Anten- oder Pfeilerkapitellen K T 12 und 13 – gehören zum Erstaunlichsten, was die Architekturdekoration der Caracallathermen zu bieten hat. K T 9–11 wurden 1998 auf dem Vorplatz der Thermen bzw. in den Tabernen darunter gefunden, K T 12 und 13 müssen bereits bei früheren Grabungen zum Vorschein gekommen sein. Die Tatsache, daß sowohl ein Säulen- als auch (zumindest) ein Antenkapitell desselben Typs erhalten sind, legt die Zugehörigkeit zu den Caracallathermen trotz ihrer Ornamentik nahe. 49,1–3  
49,4–6

Die Kapitelle haben zwei Halszonen, deren untere mit stehenden Schilfblättern gefüllt ist. Die Hauptblätter in der vorderen Reliefebene haben abgerundete Spitzen und eine gebohrte Mittelfurche, neben der sich das Blattfleisch aufwölbt und in weichem Schwung zu den aufgebogenen Blatträndern verläuft. Die Mittelachse der spitzen Zwischenblätter ist durch eine senkrechte Kerbe markiert. 49,3

Ein Astragal mit kurzen, ovalen Perlen und schmalen, beinahe scheibenförmigen Zwischengliedern trennt sie von der zweiten Halszone, in welcher auf dem glatten Reliefgrund teils sechsblättrige Rosetten – mit gelappten Blütenblättern an K T 10, glattrandigen an K T 13 –, teils zwölfblättrige Blüten mit einem Kranz aus schmalen, glatten Blättchen stehen. Darüber folgt ein Schraubenband, das besonders an K T 10 beinahe die Form schräg eingerollter Blätter mit einer deutlich abgesetzten Mittelrippe, aber mit glatten Rändern annimmt. 49,3.5.6  
49,1

Über ihm folgt der Echinus mit einer Akanthus-Schilfblatt-Reihe. Die Akanthusblätter haben tropfenförmige Augen und eine plastisch hervorgehobene Mittelrippe, Blattadern sind auch in den fünf Blattlappen angedeutet. Die feingezahnten Ränder erinnern an den Akanthus auf der linken Seite von K KMF 1 bzw. an jenen der Adlerkapitelle, sind aber flach auf das Simaprofil gebreitet und haben die zugespitzte Umrißlinie der Figuralkapitelle aus prokonnesischem Marmor. Sie gleichen damit vor allem den Akanthusblättern auf dem Pulvinus der ionischen Kapitelle. Die Schilfblätter in der hinteren Ebene haben wieder die kräftig gebohrte Mittelrippe und die abgerundete Spitze der Hauptblätter in der unteren Halszone, sind aber nicht weiter plastisch modelliert. 40,2; 27,3

<sup>394</sup> Ein wesentlich besser erhaltenes, bei IWANOFF–HÜLSEN auf S. 8 in einer (schlechten) Zeichnung abgebildetes Kapitell wurde 1881 – wie später K 1 1 – vor der östlichen Bibliothek gefunden (ebd. 77), ist aber verschollen.

<sup>395</sup> Vgl. unten 180.

Den hohen Abakus schmückt unter der Kopfleiste ein Bügelkymation, das, wären die Bügel nicht so spitz gekerbt, als rein hadrianisch bezeichnet werden müßte: Die typologisch und stilistisch am nächsten stehenden Vergleichsbeispiele finden sich am Pantheon<sup>396</sup> und an der 'Basilica Neptuni'<sup>397</sup>. Auf Vorbilder derselben Zeit verweisen auch die fein modellierten Schilfblätter und der Perlstab über ihnen.

Der Typus dieser Kapitelle ist in mehreren Beispielen bekannt: Allen voran ein in S. Prisca zum Taufbecken umfunktioniertes Stück<sup>398</sup>, das gut eines der Säulenkapitelle aus den Caracallathermen sein könnte, von welchen ein weiteres ehemals im Kapitolinischen Museum gewesen zu sein scheint<sup>399</sup>. Ein kleineres Kapitell ähnlicher Art aus dem späten 1. oder frühen 2. Jahrhundert steht im Vorgarten des Palazzo Forcella in Buccino<sup>400</sup>, weitere Exemplare, deren Ornamentik exakt mit jener der Stücke in den Caracallathermen übereinstimmt, sind nur aus Zeichnungen der Renaissance bekannt<sup>401</sup>. Unter ihnen könnte sich das konkrete Musterstück für die Kapitelle der Caracallathermen befinden, die – besonders deutlich an dem Säulenkapitell K T 9 und 10 – verblüffend gekonnte Kopien eines hadrianischen Vorbildes darstellen. Vor allem die flach ausgebreiteten Akanthusblätter auf dem Echinus mit ihren kleinteiligen Blattläppchen verraten aber doch die spätere Entstehung, die man gerade anhand dieses Details mit der spätseverischen Zeit gleichzusetzen haben wird. Sie führen die Stilmerkmale der Figuralkapitelle weiter und stehen auf einer Stufe mit den ionischen Kapitellen aus den Bibliotheken.

49, I–3

<sup>396</sup> LEON 258, 260, Taf. 116,3.

<sup>397</sup> Ebd., Taf. 115,3.

<sup>398</sup> C. GALASSI PALUZZI, S. Prisca (*Le chiese di Roma illustrate* 101). Roma 1968, 53, Abb. 18.

<sup>399</sup> F. MORI–F. ARMELLINI, *Le sculture del Campidoglio incise e brevemente descritte* I. Roma 1843, 7, Taf. 55; *Nuova descrizione del Museo Capitolino*, compilata a cura della Commissione Archeologica Comunale. Roma 1882, 18f.

<sup>400</sup> V. BRACCO, Volcei (*Forma Italiae* reg. III/2). Firenze 1978, 37, Nr. 12,5, Abb. 42.

<sup>401</sup> S. die Zusammenstellung bei FORNI 92f.